

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

536 (18.11.1926) Abendausgabe

Die Verflüssigung der Kohle.

Professor Bergius Vortrag auf dem Pittsburger Kohlentag.



Professor Bergius

von der I. G. Farbenindustrie, der seit einigen Wochen in Amerika weilt, hielt auf der West-Kohlentagung in Pittsburg einen großen Vortrag über die Umwandlung von Kohle in Steinöl unter Zuhilfenahme von Wasserstoff. Prof. Bergius gab eine sehr eingehende Schilderung des von ihm ausgearbeiteten Verfahrens, das sich auf alle Kohlenarten mit Ausnahme von Anthrazit anwenden lässt. Die Rentabilität des Verfahrens ergibt sich daraus, daß aus Kohle im Werte von 15 Mark Öl im Werte von 45 Mark erzielt werden kann.

Zu den Wahlen in Oberschlesien.



Korjant,

der Führer der polnischen Nationalisten in Oberschlesien, dem die jüngsten Gemeindevahlen in Ost-Oberschlesien eine schwere Niederlage gebracht haben.

Der Mörder im Berliner Juwelenraub

U. Berlin, 18. Nov. Der verhaftete Paul Gerlach, dem zur Last gelegt wurde, der Komplize des in Untersuchungshaft befindlichen Hans Spruch zu sein, wurde den Morgenblättern zufolge einer ganzen Anzahl Zeugen gegenübergestellt, darunter den berabten Geschäftsinhabern und den beiden Stenotypistinnen. Alle befragten übereinstimmend, daß der ihnen vorgeführte Gerlach mit dem Komplizen Spruchs nicht identisch sei. Die Kriminalpolizei ist der Überzeugung, daß Spruch ganz genau weiß, wer sein Mitläufer war, daß er diesen aber nicht nennen will.

18 Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

U. Berlin, 18. Nov. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich nach den Morgenblättern in Berlin ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnwagen wurde beim Passieren einer Straßenkreuzung von einem Geschäftsauto angefahren. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Nicht weniger als 18 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Schweres Eisenbahnunglück.

U. Berlin, 18. Nov. Die Morgenblätter melden aus Portland (Tennessee): Der Expresszug Cincinnati-New Orleans stieß in der Nähe von Portland bei einem Bahnübergang mit einem Auto zusammen, wobei der Zug entgleiste. Dabei wurden zwei Personen getötet und sechs verwundet. Die auf die Meldung von dem Unfall herbeigeeilten Automobile mit Sanitäts- und Arbeitsmannschaften stießen ebenfalls zusammen, wobei fünf weitere Personen getötet und neunzehn verletzt wurden.

Die photographierte Stimme.

Der Sprechende Brief und das Sprechende Buch.

Eine kurze Depesche wußte vor einiger Zeit über eine Entdeckung des deutschen Physikers Karl G. Rammelsberg zu berichten. Man erfährt, daß Rammelsberg eine gänzlich neue Methode der Schallwellenübertragung gefunden hat. Diese Nachricht wurde kaum beachtet; man dachte an eine Verbesserung des Edison'schen Phonographen, ohne Rammelsbergs Entdeckung eine besondere Bedeutung beizumessen. Wie sich nun herausstellt, handelt es sich hierbei um eine technische Geistesleistung von ungleich hoher Tragweite. Karl G. Rammelsberg hat das langgesuchte Problem des Sprechenden Buches und des Sprechenden Briefes gelöst.

Um das neue an Rammelsbergs Entdeckung zu begreifen, muß zunächst an die Grundlagen des Phonographen erinnert werden. Bekanntlich beruht Edison's Entdeckung, die seinerzeit die ganze Welt in Aufregung versetzt hat, auf der Tatsache, daß Schallwellen eine Membrane in Schwingung zu bringen vermögen; diese Membrane kann mittels eines geeigneten Stiftes diese Wellenschwingungen auf eine Wachspalte übertragen, indem der Stift die Wellen in die Platte hineinritzelt.

Nun lassen sich diese Schallwellen wieder auf demselben Wege produzieren. Die eingeritzten Wellen auf der Wachspalte bringen einen Stift in Schwingungen, der dann die Schwingungswellen einer Membrane weitergibt und in hörbare Töne umwandelt. Das ist der Grundgedanke des altbekannten Phonographen, der seine geschichtliche Mission gewissermaßen schon vollendet und zumindst in Europa allmählich in die Rumpelkammer zu wandern beginnt.

Der größte Mangel der Edison'schen Entdeckung bestand darin, daß die Wiedergabe der Schallwellen nie ohne Nebengeräusche erfolgen konnte. Dieser Nachteil ist eigentlich mit dem Wesen des geschichteten Verfahrens aufs engste verbunden. Bei der Wiedergabe der in eine Wachspalte eingeritzten Schallwelle mittels eines Stiftes

können eben Kratzergeräusche nicht zu vermeiden sein. Tatsächlich bleiben alle Bestrebungen, über diese Unvollkommenheit hinwegzukommen, im großen und ganzen fruchtlos.

Karl G. Rammelsberg hat nun im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die die Methode Edison's zu verbessern suchten, einen ganz anderen Weg eingeschlagen und ein neues Verfahren zum Festhalten der Schallwellen erfunden. Dieses Verfahren könnte die Photographie der menschlichen Stimme genannt werden. Die üblichen Wachspalten werden durch dünne Zelluloseblätter ersetzt. Die Schallwellen werden nicht mehr mit einem Stift in diese Blätter hineingegraben, sondern ohne Verletzung der Blätter hineingepreßt. Ein Stift, der nicht mehr eine Nachahmung des Edison'schen Stiftes ist, ermöglicht die Wiedergabe ohne jegliches Nebengeräusch. Die neue Methode gewährt jedoch noch ganz andere Vorteile und eröffnet der Erfindung eine glanzvolle Zukunft. Während von der Edison'schen Wachspalte zunächst durch ein langwieriges Verfahren Kopien gemacht werden mußten, eben die bekannten Grammophonplatten, ermöglichen die neuen

Zelluloseblätter eine sofortige Wiedergabe. Ein Apparat, der nicht wesentlich von dem Phonographen abweicht, bewirkt die sofortige Umwandlung dieser auf den Zelluloseblättern photographierten Schallwellen wieder in Schall und Ton.

Das Verfahren stellt daher die Lösung des lange gesuchten Problems des Sprechenden Briefes dar. Man diktiert den Brief nicht mehr der Tippmasteil, sondern einem Diktierapparat, der die Schallwellen auf ein Zelluloseblatt einprägt. Diese Blättchen können beiderseitig beschrieben werden. Ein Zelluloseblatt von kaum zehn Quadratcentimeter vermag ein Diktat von einer Viertelstunde aufzunehmen. Nun wird das Blättchen wie ein gewöhnlicher Brief in ein Kuvert gesteckt und auf der Post aufgegeben. Der Empfänger steckt den Brief in seinen Apparat, der ihm das Original wiedergibt. Auf dieselbe Weise lassen sich auch Sprechende Bücher herstellen, die sicherlich in kurzer Zeit die nach dem Braille-System gemachte Blindenschrift verdrängen werden. Auch im Unterricht dürfte dieses Sprechende Buch alsbald eine Bedeutung erlangen.

England und die Abrüstung.

Die Debatte im Oberhaus.

Geringes öffentliches Interesse

v. D. London, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Abrüstungsdebatte im Oberhaus hat wie gewöhnlich in diesen Dingen nicht das geringste Interesse erregt mit Ausnahme der Mitglieder einiger parlamentarischer Gesellschaften, von denen man niemals etwas hört, wenn man sie nicht aufsucht. Von den 300 Mitgliedern des Oberhauses waren etwa 50 anwesend als die Debatte begann, und von diesen verschwanden schnell noch ein weiteres Duzend, nachdem Lord Parmoor die ersten Sätze ausgesprochen hatte. Die Galerie war leer. Bezeichnend ist auch, wie die Presse die Angelegenheit behandelt. Die großen Zeitungen, welche täglich je drei bis fünf Leitartikel haben, finden keine Zeit oder Raum, diese Sache zu besprechen, und nur zwei der kleineren liberalen Blätter beschäftigen sich damit. Die „Daily News“ sagen in einigen wenigen Zeilen, es scheine die höchste Zeit zu sein, daß mit dem Zögern des Auslegens des Artikels 8 des Versailles Vertrages ein Ende gemacht werde. Es sei vielleicht nicht leicht, die Rüstungen abzubauen, nachdem die Welt zu der Überzeugung gekommen sei, daß es nicht ohne sie gehe, aber die Maschinenerei sei nunmehr veraltet, und die bisherige Anschauung, man könne nicht abgerüstet haben, sei auch weggefallen. Es sei höchste Zeit, daß mit der Abrüstung ernst gemacht werde. Wenn die britische Regierung es wirklich ernst meine, dann solle sie dem Rat Lord Oxford's folgen und den ersten Schritt auf dem Weg der Abrüstung gehen. Das „Daily Chronicle“ meint, alle Welt wisse heute, daß Rüstungen nicht den Krieg verhindern, sondern ihn unumgänglicher machen. Es sei Zeit, daß etwas dagegen geschehe. So lange Lloyd George am Ader war, habe man wenigstens einen Fortschritt gemacht, aber seitdem habe das Ganze aufgehört und Lord Parmoor müsse der Sache des Friedens ebenfalls nicht, wenn er immer wieder versuche, das Genfer Protokoll ins Leben zurückzurufen, wie er es gestern wieder getan habe. Lord Cecil's Rede bezeichnet das „Chronicle“ als gewöhnlichen offiziellen Optimismus, der zunächst gut sei. Die amerikanische Regierung habe deutlich ihren Unwillen über den Stand der Dinge zu erkennen gegeben und wir würden weiter sein, sagt das Blatt, wenn die britische Regierung ein Gleiches getan hätte.

Lord d'Abernon über den Wiederaufbau Europas.

v. D. London, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es war gestern alles geschehen, um das Vantem, welches Lord d'Abernon zu Ehren gegeben wurde, zu einem großen politischen Ereignis zu gestalten, welches der Öffentlichkeit vor Augen führen sollte,

was die britische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin für die Wiederherstellung des Friedens und für die Annäherung zwischen Deutschland und Großbritannien getan habe.

Es war gestern alles geschehen, um das Vantem, welches Lord d'Abernon zu Ehren gegeben wurde, zu einem großen politischen Ereignis zu gestalten, welches der Öffentlichkeit vor Augen führen sollte, was die britische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin für die Wiederherstellung des Friedens und für die Annäherung zwischen Deutschland und Großbritannien getan habe. Es war gestern alles geschehen, um das Vantem, welches Lord d'Abernon zu Ehren gegeben wurde, zu einem großen politischen Ereignis zu gestalten, welches der Öffentlichkeit vor Augen führen sollte, was die britische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin für die Wiederherstellung des Friedens und für die Annäherung zwischen Deutschland und Großbritannien getan habe.

und daß er offenbar ihr einen großen Teil des Verdienstes zuerkennen wollte, einen größeren Teil als seiner eigenen Regierung. Aber er sagte dann zum Schluß, daß bei den Bestrebungen, in Europa einen wirklichen Frieden herzustellen, Großbritannien vorangegangen sei. Die britische Regierung habe mehr als je eine andere getan, um die unglücklichen Folgen des Krieges aus dem Wege zu räumen. Die Verträge von Locarno seien unterschrieben, aber die Früchte seien noch nicht eingebracht. Man habe jedoch zunächst eine bessere Atmosphäre geschaffen. Es sei viel erreicht, damit, daß die ganze politische und diplomatische Atmosphäre eine andere geworden sei. England, Frankreich und Deutschland müßten zusammen mit den anderen, welche Locarno unterschrieben hätten, zusammenhalten.

Die teure Statistik.

In dem zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926, der jetzt dem Reichstage zugegangen ist, findet sich bei den verhältnismäßig umfangreichen Forderungen des Reichswirtschaftsministeriums unter einmaligen Ausgaben auch eine Forderung von nahezu 3 Millionen, die erforderlich geworden ist, da sich die verschiedenen außerordentlich laufenden statistischen Erhebungen wesentlich teurer stellen, als zunächst angenommen wurde. Mit 2 Millionen ist allein hieran die „Volks-, Berufs- und Betriebszählung“ beteiligt, bei der die bisher bereit gestellten Mittel nach den nunmehr auf Grund genauerer Unterlagen und praktischer Erfahrungen vorgenommenen Berechnungen nicht ausreichen, um das festgelegte Bearbeitungsprogramm durchzuführen. Bislang wurden die Gesamtkosten der Zählung auf 12 Millionen Mark geschätzt, doch sieht man sich durch Neuaufnahme oder Ausbau einiger wichtiger Fragen, wie z. B. über die Muttersprache, über Arbeitslosigkeit, über die Eigentumsverhältnisse landwirtschaftlicher Betriebe usw. genötigt, nun weitere 2 Millionen Mark in den Etat einzustellen. In dem Nachtragsetat wird dabei hinzugefügt, daß in gewissem Umfang die Kostenerhöhung auch bedingt wird durch die Angelegenheit der Arbeitsmarktfrage gebotene vorzugsweise Berücksichtigung von älteren (verheirateten und kinderreichen) stellenlosen Angehörigen, deren Besoldung bei der Bindung an die allgemeinen Tarifverträge härter ins Gewicht fällt, als nach den ursprünglich

in Rechnung gestellten Durchschnittssätzen angenommen werden konnte. Mit einer Neuordnung von 600 000 Mark tritt das Ministerium des weiteren hervor, um eine Statistik der Einheitswerte durchzuführen, wie das auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 geschehen muß. Für die Aufarbeitung des statistischen Materials werden hier 136 Angestellte und Arbeiter erforderlich bezeichnet. Außerdem aber wird auch noch die Einstellung von weiteren 60 nichtbeamteten Hilfskräften für die Entomment- und Körpermaßstimmverhältnisse erforderlich, weil die für den Steuerabschnitt 1925 notwendigen Arbeiten mit den ursprünglich vorgesehenen Kräften nicht fertiggestellt werden könnten. Von den 196 Hilfskräften sollen 106 für acht Monate und 90 für sechs Monate Beschäftigung finden. Eine etwas bescheidenere Summe, nämlich 394 200 Mark, wird nachträglich für die Durchführung der sogenannten Wirtschaftsenquete gefordert. Hier hat sich gezeigt, daß der Ausbau zur Unterbindung der Erzeugungs- und Abgabebedingungen der deutschen Wirtschaft die ihm gestellte Aufgabe nicht in der angenommenen Zeit von sechs Monaten lösen kann, sondern daß die Bearbeitung des Materials und die erforderlichen Untersuchungen mindestens weitere sechs Monate beanspruchen werden. Statt der ursprünglich bewilligten 221 000 Mark werden nunmehr 615 200 Mark als Kosten in Aussicht gebracht und der einzige Trost bei all diesen Verteuerungen ist, daß auf diese Weise Arbeitskräfte eingestellt und beschäftigt werden können.

Um die rumänisch-ungarische Personalunion.

v. Budapest, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es muß als auffallend bezeichnet werden, daß das amtliche ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro eine Budapest'sche Blätterstimme und Gerüchte über eine rumänisch-ungarische Personalunion veröffentlicht. Es handelt sich um einen Bericht der „Budapester Post“. Danach soll in Rumänien eine Verfassungsänderung bevorstehen. Das Erbsolgerecht soll derartig abgeändert werden, daß die Prinzessin Cleana und deren Nachkommen als nächste Erben des Throns zu gelten haben. Die Königin Maria tritt dafür ein, daß auch der Prinz Michael, der Sohn des Kronprinzen Carol, des Thronrechts für verlustig erklärt werde. Prinzessin Cleana soll mit dem angeblichen zukünftigen König von Ungarn, Erzherzog Albrecht, vermählt werden. Angeblich betrachten die führenden Kreise Rumäniens ein Zusammengehen Rumäniens mit Ungarn als den einzigen wirksamen Schutz gegen Rußland.

Warschauer Aufteilungspläne.

U. Berlin, 18. Nov. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Warschau meldet, verlautet dort, daß Oberschlesien infolge des Wahlergebnisses durch Aufteilung unter drei oder fünf kongreßpolnische Kreise als besonderes Gebilde zu bestehen aufhören soll. Diese Lösung wäre freilich nur durch einen Staatsstreik gegen die Autonomie Oberschlesiens möglich.

Polnische Fälschung des ober-schlesischen Wahlergebnisses.

U. Berlin, 18. Nov. Nach einem Bericht des „Tag“ aus Warschau entspricht das polnische amtliche Wahlergebnis nicht den Tatsachen. Die „Kecy Pospolita“ stellt fest, daß die Polen nicht 57 Prozent aller Stimmen erhalten hätten, die amtlich gemeldet wurden. Die Amtliche Telegraphenagentur habe die Mandate der Autonomisten und der Grundbesitzer als polnische Mandate angerechnet, obwohl es sich in diesen Fällen um deutsche Stimmen handelte.

Laxin advertisement with image of a box and text: Zur Regelung des Stuhlgangs

Umschau.

18. November 1926.

Poincarés neuester „Sieg“.

Das ziemlich bunte Gemisch von Parteien und politischen Tendenzen, das in dem „nationalen Konzentrationstabinett Poincaré“ zusammengefaßt ist, beginnt sich zu regen. Die Parole, unter der Poincaré Anfang August ds. Js. das schier Unmögliche vollbracht hat, eine Festlegung aller Richtungen von ihm selbst bis Herriot auf eine gemeinsame Linie herbeizuführen, lautete: alle Kräfte des Landes für den Wiederaufbau der Finanzen und der Wirtschaft. Solange ausschließlich das Thema der Finanzsanierung im Vordergrund allen Interesses und aller Arbeit stand, gelang es auch, die an sich auseinanderstrebenden Kräfte innerhalb des Kabinetts zusammenzubalten. Des öfteren zwar hat es bei diesem und jenem Anlaß gegeben, daß die Kabinettsmitglieder uneinig seien. Der Autorität, die Poincaré aber zweifellos im Kabinett und im Lande genoß, gelang es jedesmal, nach außen hin nicht in Erscheinung treten zu lassen, was in sich vielleicht gespalten war. In dem gleichen Maße aber, wie mit der Dauer des Zusammenlebens die Bedeutung der Aufgabe an Größe einbüßt, treten auch andere, schon früher hart umkämpfte, für einen kurzen Zeitpunkt nur zurückgedrängte Streitfragen in den Vordergrund. Und dies ist umso weniger verwunderlich, als über eine ganze Anzahl von politischen Fragen, zumal innerpolitischer Natur, die Ansichten der Kabinettskollegen Poincarés, die nebenbei auch noch Parteimänner sind, diametral entgegengesetzt sind. — Die Rede, die der Vorsitzende und Führer der „Union républicaine“ Marin Ende vergangener Woche in einer Parteierammlung hielt, hat in parlamentarischen Kreisen von Paris großen Staub aufgewirbelt. Marin gehört zu denjenigen Ministern des Kabinetts Poincaré, die neben dem Ministerpräsidenten selbst am weitesten rechts eingestellt sind. Es machte auf den unbeteiligten Beobachter der Vorgänge in Frankreich unwillkürlich den Eindruck, daß Marin während der Zeit seiner Kabinettsmitgliedschaft nur mit Mühe seine politischen Gegensätze gegenüber den links eingestellten Parteien in den Hintergrund gedrängt hat, um die Zusammenarbeit nicht zu köten, nummehr aber die Gelegenheit ergreift, um seinen Gegnern zu beweisen, daß er noch der alte Parteikämpfer ist. Marin hat insbesondere die radikalsozialistische Partei, und damit indirekt die Kabinettsmitglieder, die aus dieser Partei gekommen sind, äußerst heftig angegriffen. Der Parteimann, der in dieser Rede zum Durchbruch gekommen war, hatte anscheinend die Verantwortung aus dem Auge verloren, die der Minister des Konzentrationstabinetts gegenüber seinen Kabinettskollegen trägt. Die Rede hat in französischen politischen Kreisen so viel böses Blut gemacht, daß selbst Persönlichkeiten, die Marin politisch nahesteht, die Rede als unüberlegt und unklar bezeichnet haben. Gerüchte über eine bevorstehende Kabinettskrise wurden darum laut, und man munkelte bereits von außerordentlich heftigen Auseinandersetzungen, die innerhalb des Kabinetts im Gange sein sollen. Die radikalsozialistische Partei hat auf diese Extratour Marins natürlich sehr heftig reagiert. Eines ihrer Mitglieder hat in der gestrigen Kammer Sitzung eine Interpellation eingebracht und ihre sofortige Beratung gefordert. Poincaré mußte zu dem bewährten Mittel der unbedingten Forderung nach Vertagung greifen und seine ganze Autorität in die Waagschale werfen, um sich und seinem Kabinett eine peinliche Situation zu ersparen. Die knappe Mehrheit, die er unter Stellung der Vertrauensfrage erreicht hat, kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Krisenangelegenheiten auch weiter bestehen und daß sie bereits ziemlich ernst sind. Der Sieg, den Poincaré gestern erfochten hat, ist sehr dürftig. Die Gefahr, die in dem Bestehen einer so großen Koalition, wie sie gegenwärtig in Frankreich regiert, liegt, ist damit offenbar geworden und es kann nach dieser ersten Probe als sehr zweifelhaft bezeichnet werden, ob es Poincaré auf die Dauer gelingen wird, seine Kabinettskollegen auch weiter zusammenzuhalten.

Das Kaiserkraten um die Regierungsbildung in Sachsen.

Zu der Entscheidung, die der erweiterte Landesvorstand und die Landtagsfraktion der sächsischen U.S.P. gefaßt haben, bemerkt das Organ der Altsozialisten „Der Volksstaat“ u. a.: Seit mehreren Jah-

ren schon stehen die Altsozialisten in einer Koalition, wie sie hier als erstrebenswert gefordert wird. Die Wahrheit gebietet zu sagen, daß sich diese Koalition durchaus bewährt hat. Die Linkssozialisten sind, indem sie der Verantwortung aus dem Wege liefen, dabei festgehalten. Nun ergeht an sie die Aufforderung, innerhalb einer Koalition, die die Voraussetzung erproblichen Handelns in sich trägt, nicht mit Worten, sondern mit Taten zu bejahen. Es ist jetzt an ihnen den Weg zu gehen, den die 23 einst ihnen vorausgegangen sind. Einen anderen Weg, ihre Macht auszunutzen, gibt es für sie innerhalb der obwaltenden Umstände nicht. Denn das gestehen sich doch wohl auch die radikalsten Linkssozialisten in ihrem stillen Kämmerlein ein, daß sie mit den Kommunisten unter keinen Umständen praktische Arbeit vollbringen könnten. So können die Linkssozialisten Bundesgenossen nur auf der rechten Seite finden. Unsere Entscheidung weist sie darauf hin. Was geschehen wird, wenn hier die Linkssozialisten verjagen, darüber brauchen wir heute noch nicht zu reden. Der „Dresdener Anzeiger“ bemerkt: Die Annahme hat viel für sich, daß die Bemühungen des sozialdemokratischen Reichsparteivorstandes, die zwar von allen Seiten gelehnt werden, von großem Einfluß auf das Zustandekommen der altsozialistischen Forderung nach der Großen Koalition gewesen sind. Auffällig ist es auch, daß sich in der letzten Nummer der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“ der der Linkssozialdemokratie angehörende Bürgermeister Kimpel gleichfalls lebhaft für diese Lösung eingesetzt. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Helmuth v. Müde schreibt den „Dresdener Nachrichten“: Nachdem nunmehr amtlich mir zugestellt worden ist, daß ich als Vertreter der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den Landtag gewählt bin, möchte ich mir gestatten, darauf hinzuweisen, daß die durchweg in ihrem geschäftlichen Blatte zum Ausdruck gekommene Einschätzung, die von mir vertretene Partei sei ohne weiteres zu den bürgerlichen Stimmen zu zählen, nicht zutrifft. Als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung werde ich nur für solche Richtungen eintreten, die meiner Weltanschauung entsprechenden Spielraum lassen und falls sich eine solche Richtung nicht finden sollte, würde ich mein Verhalten darauf einstellen, den Boden vorzubereiten, der geeignet ist, meiner Weltanschauung den entsprechenden Spielraum und die entsprechende Vertretung im Parlament zu geben. Die „Dresdener Nachrichten“ bemerken dazu: „Ob die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten in allen Fragen mit den bürgerlichen Parteien zusammengehen oder nicht, muß dahin gestellt bleiben. Es werden sich in Fragen, die die kapitalistische Wirtschaftsordnung betreffen, gewiß auch Gegensätze ergeben, daß aber in allen Fragen, die nur die Entscheidung lassen, mit den bürgerlichen Parteien zu stimmen oder die marxistische Linke ans Ruder zu bringen, die Stellung der Nationalsozialisten an der marxistischen Front gegeben ist, kann umsoweniger fraglich sein, als Kapitänleutnant von Müde keinesfalls mit der Möglichkeit rechnen dürfte, in einem marxistisch geleiteten Sachsen, den Boden vorzubereiten, um der nationalsozialistischen Weltanschauung den entsprechenden Spielraum zu geben.“

Brief aus Wertheim.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wertheim, im November 1926.

Wertheim steht im Zeichen der Werbetätigkeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Der bekannte Weinheimer Professor Maenner, der badische Führer der alte Kreise, Parteien und Konfessionen umfassenden Bewegung, hielt im Saale zum „Dahnen“ einen Lichtbildervortrag über Selbsterlebes bei den ungarländischen Deutschen. Die Veranstaltung wuchs sich zu einer gewaltigen Kundgebung für das Großdeutschtum aus. Wo es gilt zu helfen, wo ein Eingreifen nötig ist, da läßt es sich der Wertheimer nicht nehmen, seine Hilfe anzubieten und alle weitestern miteinander, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Bei solchen Gelegenheiten merkt man doch etwas von jener Harmonie der Kleinstadt, die der Großstadt heute mehr oder weniger unbekannt ist. Im kleinen Städtchen kennt einer den andern, man kennt des andern Beruf, seine Parteinestellung, seinen Glauben, aber bei dieser Art Zusammenkunft der eine dem andern die Hand und schaffst mit ihm zusammen an dem gemeinsamen großen Werke.

In der ganzen näheren und weiteren, badischen und bayerischen Umgebung spielt Wertheim für die Landwirtschaft, für den Vieh-

handel eine ziemlich bedeutende Rolle. Die Wertheimer Viehmärkte haben — und besonders in den letzten Herbstwochen und -monaten — allemal einen gewaltigen Zulauf gehabt. Und jetzt, urplötzlich müssen diese Veranstaltungen, die auch für die gesamte Geschäftswelt von großer Bedeutung gewesen sind, eingestellt werden, weil im benachbarten Kreuzwertheim die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Für die interessierten Kreise bedeutet es einen nicht unerheblichen Ausfall, für die Geschäftswelt ein Minus im Verkauf, denn wenn der Bauer aus seiner Weltabgeschiedenheit einmal in die Stadt kam, dann hatte er auch stets etwas zu kaufen.

In diesen Wochen ist's nun einmal umgekehrt: Der Städter geht einmal hinaus aufs Land — trotz Regen und aufgeweichter Landstraßen —, nicht sich unter das fröhliche Volk der Bauern, um mit ihm „Kerwe“ zu feiern. Aus „Geschäftsrückichten“ geht der Geschäftsmann hinaus, neue Kundenschaft zu werben, alte Beziehungen wieder anzuknüpfen. Die rings um Wertheim liegenden Tal- und evangelischen Orte haben ihr Kirchweihfest hinter sich. Am Sonntag ging's in Bayern los, und dann folgen die Höhen- und katholischen Gemeinden. Eine schöne alte Sitte hat sich trotz der Schwere der Zeit bei der Kirchweih noch erhalten: der Hammeltanz! Auf einem Acker vor dem Ort versammelt sich jeweils am Montag nachmittag nach dem „Kerwesonntag“ die tanztüchtige Jugend mit der Musik. Ein Hammel wird in der Mitte aufgestellt, ein Weder daneben und dann wird getanzt, paarweise. Zu einem bestimmten Zeitpunkt geht der Weder los und das eben tanzende Paar ist Besitzer des Hammels, der auf Kosten des Buchen geschlachtet und zubereitet werden muß. Mitmachen will jeder, aber niemand will gern „Sieger“ sein, denn das kostet Geld, viel Geld. In manchen Gemeinden hat man, um dem Kostenpunkt des teuren Hammels zu entgehen, einen — Hahn genommen, der ja schließlich dieselben Dienste tut.

Wenthalten bei einem Gang durch Straßen und Gassen des Städtchens fallen einem die schon einleuchtenden Weihnachtsverkäufe und Angebote auf. Wertheims Kaufmannschaft legt mehr Wert jetzt auf gute Schaufensterauslage. Der Geschäftsmann feiert, was ihm nur möglich ist, um die Konturen der benachbarten Großstädte aus dem Felde zu schlagen. Zu Hilfe kommt ihm da die schlechte Verkehrsmöglichkeit. Endlose Reisen sind es zu dem nur 40 Kilometer entfernten Würzburg, stundenlanges Warten auf Anschlag in Lauda machen die Wertheimer nicht gerade reisefreudiger und — so bleibt man denn eben in den Mauern seines eigenen Städtchens, denn Klagen und Jammern über die schlechten Verbindungen ist — darüber ist man sich einig geworden — zwecklos. Nur die Hoffnung hat man noch nicht aufgegeben auf eine private Autobusverbindung, weil es die Stadt und die Post abgelehnt haben, eine solche einzurichten, noch nicht einmal probeweise. Und darum, Wertheim, fasse dich in Geduld...

Gemeinde- und Kreiswahlen in Baden.

— Odenheim (A. Bruchsal), 17. Nov. (93 Prozent Wahlbeteiligung.) Wohl einzig in Baden steht unser Ort mit seiner Wahlbeteiligung am letzten Sonntag da. Von rund 1300 Wahlberechtigten haben 1211 abgestimmt, also etwa 93 Prozent. Es waren drei Listen aufgestellt.

Heidelberg. Nach dem am 1. lichen Ergebnis der Stadtratswahlen entfallen auf die Sozialdemokraten 21, Kommunisten 10, Dt. Volkspartei 9, Zentrumspartei 13, Demokraten 9, Bürgergruppen 18 und Aufwärtungspartei 4 Sitze im Bürgerausschuß. Die Wahlbeteiligung betrug 49,50 Prozent.

— Kehl, 17. Nov. (Vorläufiges Ergebnis der Bezirks- und Kreisratswahlen.) Das vorläufige Gesamtergebnis der Bezirksratswahlen im Amtsbezirk Kehl ist folgendes: Soz. 2561, Zentr. 1104, Landbund 3219, Dem. 1618, D. Vpt. 1423, Wirtschaffl. Bgd. des badischen Mittelstandes 910. Die Kreisratswahlen haben bisher folgendes Ergebnis erbracht: Soz. 2669, Zentr. 1018, Landbund 2813, Dem. 1693, D. Vpt. 1945.

Ronnefeldt's Tee seit 100 Jahren bewährt von Millionen gerunken.

Die freundliche Angst.

Grotteste. Von Wolfgang Götz.

Ein junger Freund fand neulich eine Hundertdollarnote. Sie war falsch, wie sich später herausstellte. Ich habe mich trotzdem geärgert, denn sie hätte doch echt sein können, und mir wäre mit jedem Hund ein sehr großer Gefallen getan. Unser Büroandener geht des Morgens an dem Portal eines großen Filmtheaters vorbei. Einige Scheine sind sein Frühstück. Auch ich gehe dort oft vorbei, mit Bedacht und langsam, kehre auch wohl ein Stückchen Fabrikanten. Ein Freund von mir kauft für ein paar Groschen ein Buch. Was liegt darin? Eine eigenhändige — bisher unentdeckte — Wädherrschung Goethes. Als Gipfel eine ebenso wahre wie unwahrscheinliche Geschichte: Ein junger Berliner Doktor reist nach Paris; es war im Frieden, und so nimmt er den Umweg über München, einen Freund zu besuchen. Den bittet er um die Adresse einer guten Pension in der französischen Hauptstadt. Ja, sagt der Freund, dringend zu empfehlen Mme. X. rue N. Der Doktor nimmt keinen Bäder, die gepriesene Dame anzufreunden, richtig, da steht die Mme. Er sieht den Weistift an — da schillt des Freundes Telefon. Der Doktor, durch den lästigen Laut erschreckt, blickt ärgerlich auf — und streicht dann erst die Mme. an. Fahrt nach Paris, begibt sich auf den Hinweis seines Weistiftstriches in die Pension, findet dort eine junge Landmännin, verheiratet und verlobt sich. Er teilt die Tatsache dem Münchener Freunde mit. Der gratuliert selbstverständlich und schreibt nebenbei: Du bist aber ein lombischer Kerl, fragst mich nach Pensionsadressen, ich nenne Dir treu und brav Mme. X. rue N. und lebst wohnst Du bei Mme. Z. rue P. Der Doktor holt nebst seinem Bäder, sieht nach — das Telefongelächel hat ihn die falsche Adresse anfreunden lassen. Das Tausendstel einer Sekunde hat zwei Menschen glücklich gemacht. Drei Menschen, der Doktor, der Freund und der „Zeitnehmer“ als unbekannter Größe, ein Telefon, ein Bäder, ein Weistift waren nötig, um dieses Tausendstel der kleinsten Zeiteinheit fruchtbar zu machen. Und was gehört dazu, man bedenke, einen Weistift herzustellen, vom Telefon und den übrigen Requiriten dieses Schicksalswages ganz zu schweigen.

Ich bin von Natur so geartet, daß ich alles dieses für lustige Schenan eines erfindungsreichen Kopfes halten möchte, aber da hilft nicht: Wädherrschung, Marktseine und Hundertdollarnote, und des Doktors lästige erprobte Ehe ist ein wesentlicher Grund für meinen unerklärlichen Optimismus. Da ich nun das Schicksal für gerecht halte, so sage ich mir: auch dir ist durch der Götter Güte die rationierte Anzahl von Glücksschancen zugeordnet, nur wirst du wohl leider, bevor die Serie an dich kommt, verstorben sein. Dafür können ja die Götter nichts; das ist dein eigenes Pech. Das alles ist nun gar nicht schlimm, jedenfalls habe ich mich mit viel Glück in die Rolle hineingepiekt, als fände ich verachtliche Zufälle recht spaßhaft, aber im Grunde etwas läpplich. Geduldi geübt, diese keine Philosophie ist leider nicht echt, sondern Statur, äußerlich aufgepumpt. Ich lebe in einer ewigen

Angst. Ich spiele nicht in der Lotterie — es hat doch keinen Zweck —, aber mir ist wie dem Manne, dem ein Kollektor die Lose 199 995 bis 200 005 hindält. Jetzt muß ich bitten, zeit- und raumlos zu denken: Wir sind im trübbringenden Moment der Loswahl, sprechen aber vom dem Gegenwärtigen als längst Vergangenen. Der Mann wählt 200 004. Das große Los fällt auf 200 003. Der Mann hätte seine Hand hoch einen Zentimeter weiter nach links zu schieben brauchen und wäre aller Sorge um den Leib für immer verlustig gegangen.

In diesem Zustand des ewig verhassten, großen Loses lebe ich andauernd. Zum Beispiel, ich stelle mir vor, ein vergrämter, schon sehr alter amerikanischer Milliardär kommt nach Berlin und will sich durchaus einen blondlockigen, blauäugigen Sohn dieses Volkes zum Erben erkriegen, obwohl er Antialkoholiker ist. Lieber Himmel, alte Leute haben nun einmal ihre Schranken. Ich erdenke, daß ich für diesen Mann geradezu lächerlich wie geschaffen bin. Während ich diese überaus frühe Feststellung mache, gehe ich, sagen wir, über den Königsplatz und nun überfällt mich die freundliche Angst, mein guter Alter möchte vielleicht gerade in die Siegesallee einbiegen, um die dortigen Standbilder zu betrachten. Ich aber, Pechvogel wie immer, trabe der Mostbrücke zu. Wir sind nur hundert Meter auseinander. Der große Lotteriekollektor hält die Lose mir vor die Nase. Unbekannte Leser werden mich ermuntern, doch ja rasch umzudrehen und nach der Siegesallee zu laufen; die fünf Minuten würden sich wohl lohnen. Aber, aber! Ueberlegen Sie doch bitte mal: ich stelle mir doch bloß vor, glaube, denke lebendig, daß mein Erblasser in die Siegesallee einbiegen könnte. Ebenso gut kann er mir ja entgegenkommen, geradewegs über die Mostbrücke, und ich würde also, wenn ich Ihren überelsten Rat befolgte, vor meinem Glück dankloslaufen. Sehen Sie, denn es ist nicht anzunehmen, daß der Milliardär hinter mir herlaufen wird, und mir trotz Vergämung und hohem Alter mit kräftigem Schulterschlag sein: hallo, old fellow!, ins Ohr brüllt.

Ich bin übrigens gar nicht auf den Milliardär verfaßt; um jede nächste Ede glaube ich das klingende Summen jener gläsernen Angel zu vernehmen, auf der Frau Fortuna durch die Welt rollt. Das ist keineswegs eine Einbildung von mir, sondern eine Tatsache, denn wie oft ich gerade noch einen Züffel ihres Isten Schleierleins, da bin ich allemal sehr eilig gelaufen, aber freilich geräuschlos die Erscheinung meist hinter der Türscheibe einer Konditorei (und ich halte zufällig nicht das nötige Kleingeld zu der Tasse Schokolade). Wenn wir zu den Wurzeln der entscheidenden Tatsachen unseres Lebens zurückgraben würden, vorausgesetzt, daß wir es könnten, so wird uns wohl immer ein äußerst puhiges Urtauchen angrinsen.

Denk eine wertvolle Leserschaft, daß ich mit zerfallenen Mienen und Augenhöhlen, in denen das Grauen wohnt, herumwante, weil mir der vergrämte und schon sehr alte Milliardär seinen Schulterschlag ausführt, weil fortwährend, wenn es schon so weit kommt, Spiegelscheibentüren mir patentiert geräuschlos vor der Nase zuschlagen? Welch! Ausgelacht! Bedenken Sie, wie voll mir die Welt ist von Glücken, Glücklichem und Glückseligen. Immer um die allernächste Ede läßt es und läßt. Und das ist höchst merkwürdig und sehr nachdenklich: Der Glanz des Glückes ist so unerhörte und leicht zu blendend, daß einem ganz warm wird, selbst wenn es erst um die übernächste Ede läßt und man sein Lachen kaum noch hört.

Die Idee des Mittelers im religiösen Bewußtsein der Menschheit. In der gemeinsamen Veranstaltung der Gesellschaft für Geistigen Aufbau, der Kantgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins sprach Professor Dr. Arthur Drews über dieses Thema. Man hatte wohl eine religionsgeschichtliche Untersuchung rein wissenschaftlicher Art — sine ira et studio — erwartet, eine Darstellung vom Gestaltwandel, den die Idee des Mittelers in den verschiedenen Religionen erfahren hat, bis zu der ausgeprägten Form in der christlichen Religion. Aber bei all seinem reichen Wissen, das er sich in jahrzehntelangem Studium erworben hat, ist Drews nicht eine stille, sinnende Gelehrtennatur, sondern ein Mensch, erfüllt von einem heftigen, lauterem Volkenbrand, der sich in glänzender Beredsamkeit zu äußern vermag. Diese Volkenbrand hat ihm einerseits eine begeisterte freireligiöse Gemeinde erworben, andererseits aber auch die schärfste Kritik, und zwar nicht nur aus kirchlichen Kreisen, zugezogen. Schöne Ansätze rein wissenschaftlicher Art waren natürlich auch in diesem Vortrage vorhanden. Er zeigte wie Jüder und Griechen Mittel zwischen Mensch und Ueberweltlichen kannten, wie vor allem den orientalischen Religionen der Mittelgedanke wesentlich war. Wie zwischen dem erhabenen, absoluten Herrscher des Orients und der Masse des niedrigen Volkes als Vermittler der Hoffahrt mit dem Grobpefir erscheint, so verlangt das religiöse Bedürfnis des Orientalen nach einem Mittel zwischen dem unnahbaren Gott und dem sündigen Menschen. Als solchen religiösen Mittel betrachtet Drews im Audentum des Moses, den Josua, den Elias und im 53. Kapitel des Propheten Jesajas glaubt er die Urform Jesu, des christlichen Heilandes, entdecken zu können. Persischer Mithrasglaube und griechischer Platonismus mit der zwischen Gott und der Materie schwebenden Weltseele sollen nach Drews bestimmend zu der Ausbildung beigetragen haben, die der jüdische Messiasglaube im kirchlichen Christusaufbau erhalten hat. Mit Christus, dem göttlichen Heiland und Erlöser, wie er in der katholischen Kirche erscheint, und mit Christus, dem idealen Lehrer der Menschheit, wie ihn die liberale protestantische Theologie aufstellt, setzt sich Drews in harter Weise auseinander. Seine von Eifer erfüllte Persönlichkeit konnte sich nicht mit einem historischen Ueberblick über religionsgeschichtliche Tatsachen begnügen, sondern er mußte kämpfen und zwar schonungslos, ohne irgend welche Rücksicht auf traditionelle religiöse Gefühle. So mußte er mit der Idee des göttlichen Mittelers ringen, bis er sie vernichtet zu haben wähnte und das stolze Panier seiner religiösen Ueberzeugung aufpflanzen konnte: der wahrhaft religiöse Mensch bedarf keines Mittelers, er ist sein eigener Erlöser, er ist der Gottmensch selber. So endete der Vortrag in einer freireligiösen Predigt, die im Grunde doch voll christlicher Mystik war, denn schon das Mittelalter kannte die Forderung der Entselbstung, des Aufgehens im göttlichen Willen, der Vergottung des eigenen Wesens. Drews hat etwas von Voltaires Aufklärungsdrange in sich. Im kalten Verstandeslichte betrachtet er die Formen und Dogmen der historischen Religionen und nicht sie an dem absoluten Maßstab der Vernunft. Von der Seite her ist aber keinem religiösen Gemüte beizukommen. Die Offenbarungsreligion wird aller Aufklärung zum Trotz Millionen von Gläubigen mit ihrem lebendigen Geiste beglückend und tröstend durchbringen.

Dr. R.

Französische Phantasien und Verdächtigungen.

Deutschland soll am Aufstand in Java schuld sein.

F.H. Paris, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Haager Berichterstatter des „Petit Parisien“ verbreitet das Gerücht, daß nicht Rußland die kommunistischen Unruhen auf Java angezettelt habe, sondern gewisse deutsche Kreise, die sich darum bemühen, daß Deutschland seine Kolonien zurückerhalte. Im Westen der Insel Bantam befindet sich der Besitz eines Verwandten des verstorbenen Reichsfinanzministers Helfferich. Dieser Helfferich ließ kürzlich auf seiner Besitzung ein Denkmal zu Ehren der im Osten gefallenen deutschen Matrosen errichten. Im Augenblick der Kriegserklärung habe Helfferich bereits vom Kaiser Wilhelm seine Ernennung zum Generalgouverneur von Indien erhalten. Man habe in Berlin gesehen, daß Holland seine Kolonien sehr schlecht verwalte. Endlich erinnere man in Haag daran, daß Deutschland in Neu-Guinea Fuß fassen wolle.

Vom Ostasienflug der Luftkhanja.

Die „Wacht am Rhein“ in China.

M. Berlin, 16. Nov. Im Flugverbandshaus gab der Expeditionsleiter des Ostasienfluges, Dr. K. n a u h, eine Darstellung des Fluges Berlin-Peking. Die technischen Schwierigkeiten der Ueberfliegung dieser 10 000 Kilometer langen Luftstrecke erwiesen sich nach den Erläuterungen des Vortrags als nicht so groß, als wie bisher vermutet worden war. Die große Aufgabe ist jetzt die Anwendung der in Europa gesammelten Erfahrungen im Flugverkehr über den völlig anders gearteten und von anderer Witterung beeinflussten asiatischen Gebieten. So ist z. B. nicht nur eine Befestigung der Nachstrecken nötig, sondern durch einen guten Wetterdienst muß auch den Gefahren einer unzeitigen Landung in den dümpeligen Urwäldern Asiens vorgebeugt werden. Die Expedition blieb von ihnen glücklicherweise verschont. Sehr anschaulich schilderte der Vortragende die der Expedition benutzten Landschaftsbilder, an deren Wiedergabe sich anschließend an dem Vortrag dann auch die Zuhörer freuen konnten. In Sibirien hat die Expedition neben anderen auch Beziehungen von erheblicher politischer und kultureller Tragweite anknüpfen können. Ein deutscher Kaufmann in der Mandchurie bezeichnete den Flug als propagandistisch wertvoller als alle Firmenprospekte, die aus Deutschland nach Ostasien gelangen. Ein chinesischer Gouverneur ließ die Expedition von seiner Militärkapelle durch die „Wacht am Rhein“ begrüßen. Deutschlands Führerschaft im Weltflugverkehr ist durch den Ozeanflug Odens und den Ostasienflug gesichert.

Auszeichnung des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft.

Das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt hat dem ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, die Plaqueette dieses Ministeriums verliehen. Diese Ehrung ist gründet in den großen Verdiensten, die sich Berger um die Körper-



Professor Dr. Berger.

lich und sittlichen Erziehung der heranwachsenden Jugend erworben hat. Professor Berger, der früher Oberstudienrat in Wiesbaden war, hat durch sein zielstrebendes Wirken in hervorragender Weise zu dem großen Aufschwung, den die Deutsche Turnerschaft in den letzten Jahren genommen hat, entscheidend beigetragen. Wenn man bedenkt, daß die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1882 135 000 Mitglieder zählte und heute rund 1 1/2 Millionen Mitglieder, mit 18 Turnkreisen und 12 400 Vereinen in 10 777 Städten und Gemeinden Deutschlands, dann sieht man hier den ungeheuren Fortschritt am klarsten.

Die Spritschiebungen der „Dr. Minus“.

M. Berlin, 16. Nov. Im Mittelpunkt eines Spritschieberprozesses, der heute abend nach längerer Dauer durch Urteilspruch des Erweiterten Schöffengerichts Wedding beendet wurde, stand als

einer der Hauptschieber ein 22jähriger junger Mann, ein gewisser Dreisel, der aber nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte, weil er sich rechtzeitig nach Amerika in Sicherheit gebracht hatte. In Spritschieberkreisen war dieser hoffnungsvolle Inflationenjüngling sehr bekannt, aus seinem Namen Dreisel hatte man zunächst scherzhafterweise „Dr. Esel“ gemacht, und diesen Namen dann lateinisch übersezt, und er hieß allgemein nur der „Dr. Minus“. Daß er aber kein Esel war, bewiesen seine Geschäfte. Trotz seiner Jugend hatte er eine Reihe von großen Unternehmungen gegründet, die sämtlich der Herstellung von Heil-, Riech- und Schönheitsmitteln dienen sollten. Sie waren aber nichts weiter als Scheinbetriebe und nur die Attrappen für Spritschiebungen. „Dr. Minus“ hat in der Zeit eines Jahres nicht weniger als 115 000 Liter Sprit zu besonders ermäßigten Preisen bezogen. Nach außen den Schein eines gewerblichen Betriebes erweckend, kaufte er in geringen Mengen Riech- und Schönheitsmittel. In den Büchern aber waren große Posten von Warenverbindungen aufgeführt, die aus den „Fabrikbetrieben“ herausgegangen sein sollten.

Er war dabei aber so schlau, in der Hauptsache ausländische Firmen als Bezieger aufzuführen, so daß eine Kontrolle nach dieser Richtung hin nicht möglich war. Durch Bestechung von Beamten war es Dr. Minus möglich geworden, den Sprit unvergibt zu erhalten, so daß er ihn gleich an Likörfabrikanten weiter verkaufen konnte. Als Opfer Dreisels hatten sich die Zollbeamten Baeder und Mantel jetzt wegen Bestechung und Beihilfe zum Monopolbetrug vor Gericht zu verantworten. Außerdem der Likörfabrikant Leopold Herzberg, einer der vielen Abnehmer Dreisels, wegen Monopolbetruges. Beide Zollbeamte sind auch in andere Spritschiebungen verwickelt und bereits in erster Instanz zu hohen Strafen verurteilt worden. Sie erhielten jetzt weitere erhebliche Strafen und zwar Baeder 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe, Mantel 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und 50 000 M Geldstrafe. Der Likörfabrikant Herzberg wurde zu 80 000 M Geldstrafe und zum Verbot von 30 000 M verurteilt. Anstelle der Geldstrafen wurden bei Nichtbezahlung für je 100 M ein Tag Gefängnis eingesetzt.

Amerikas Jazz-Kongress.

E. E. New York. (Von unserem Berichterstatter.)

„Amerika, du hast es besser“, so schrieb schon Almeister Goethe. In Europa mögen sie sich über den Völkerverbund, die Geldauswertung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau die Deckerhähnel zerbrechen — und zerbläuen — Amerika aber veranstaltete soeben seinen ersten großen „Jazzkongress“ und ist guter Dinge.

Der Durchschnittpunkt, für den alle auswärtige Politik sowie schon ein siebenmal verlegtes Buch ist, will von internationalen Problemen, Genfer Konferenzen und ähnlichen Dingen natürlich schon gar nichts wissen, wenn das Saxophon köhnt, die Klarinette schrillt, das Trombone seufzt und die große Pauke ihr monotonies Bumbum mitten in dieses musikalische To-wa-wa-wa-hineinwirft.

Keine Macht der Welt vermag bei solch verlockendem Nischmach fröhlicher Dissonanzen die gummilautende Stenogrammistin, den „Flapper“ mit Kubikopf und nackten Knien, den geschmiegelten Kommiss, ja selbst die Dame von der fünften Avenue, den hebedeutsamen Geldmann aus der Wall Street und gute fleißige Prozent aller übrigen Bewohner der Vereinigten Staaten davon abzuhalten, entweder beim Charleston nach Art der freilebenden Derrnisse mit Armen und Beinen zu schlenkern, oder bei dem neuesten der uralten-sprungenen Modetänze, dem „Blad Bottom“, das südliche Ende der Wirbelkette in jelsam rotierende Bewegung zu versetzen.

Kein Wunder daher, daß bei solch allgemeiner und gewaltiger Vorliebe für Jazz und Jazzmusik auch der Gedanke, einen regelrechten „Kongress“ zu Ehren dieses neuen amerikanischen Gottes abzuhalten, mit allerley Begeisterung begrüßt wurde. Sogar auf amtlicher Seite war die Sympathie für das Unterfangen so groß, daß es sich die am Michigan See stationierte Abteilung der Küstenartillerie, ein Verbund der regulären Armee, nicht nehmen ließ, ihre richtige Waffenhalle in Chicago für das Fest zur Verfügung zu stellen.

Und kaum war der gewaltige Bau — natürlich im Jazzstil — dekoriert, geschmückt und bepinselt, da strömten auch schon aus allen Teilen des Landes die tanz- und jazzfrohen Herren und Damen, die Jünglinge und die Jungfrauen in heller Scharen herbei, um sich an diesem ersten offiziellen Tribut zu Ehren ihres musikalischen Ideals zu beteiligen.

Tanzvorführungen und allgemeines Tanzen nach den Klängen der obligaten Saxophone, Trombone usw. bildeten naturgemäß den Hauptbestandteil des „Kongresses“, aber auch eine ganze Anzahl mächtiger Neben wurde geschwungen. Schon am ersten Tage der mehrtägigen Veranstaltung ließ sich Benno Moroff, der Kapellmeister eines der größten Kinos der Mittelwestens, des längeren und breiteren über Bedeutung und Ursprung der Jazzmusik und des Jazztempo aus, die er als einen „natürlichen Ausdruck der Freiheit der Freude und der Dankbarkeit“ bezeichnete. Und dann fuhr er fort:

„Jazzmusik ist aber auch ein löbender Protest gegen die Musik der Oper, die so oft nur Mord und Unglück zum Thema hat. Sie ist der vollkommene und vollständige Ausdruck der gegenwärtigen Zeit.“

Zum mindesten die aktiven Teilnehmer an dem „Kongress“ stimmten dem Redner begeistert bei, denn kaum hatte er seine Ansprache beendet, da erwählten sie ihn auch schon zum offiziellen „Jazzkönig“ auf die Dauer der nächsten zwölf Monate. Ein als Scepter gedachter und mit allerhand bunten Bändchen umwundener Talisman wurde ihm am Schlußtage der Veranstaltung unter dem unermesslichen Spektakel der Zimbeln, Saxophone und Pauken von vier im Jazztempo in den Saal schlenkernden Mägdelein auf samttem Kissen überreicht.

Damit kam der erste, große amerikanische Jazzkongress zum bunten und lärmenden Abschluß, aber manches andere noch, was der neue „Jazzkönig“ im Verlaufe seiner Ansprache ausführte, war zum mindesten interessant und originell genug, um hier kurz angeführt zu werden.

„Der Jazz“ so sagte er, „hat erst seit knapp fünf Jahren die Herrschaft als Nationalmusik Nordamerikas inne. Er wurde populär, als die vom Weltkriege geseitigten Märsche und sonstigen martialischen Weisen aus dem Gedächtnis des Volkes entschwanden. Die damals heranwachsende Jugend wollte etwas Lustigeres und Fröhlicheres haben, und als sie die ersten Jazzlänge vernahm, da stürzte sie sich auf sie, wie ein schwarzer Menschenfresser auf einen fetten Methodistenmissionar.“

Ueber die Entstehung der Jazzmusik oder besser über ihre Einführung bei der weißen Bevölkerung der Vereinigten Staaten gab der Kapellmeister den gleichen Bericht, der vorher auch schon von

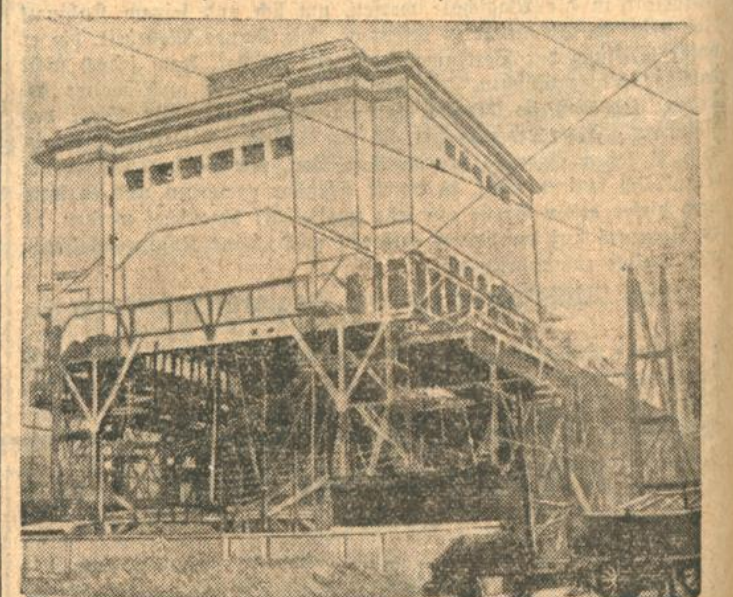
anderer Seite verlautbart worden war. Ihm zufolge zog eine Gruppe von Negermusikanten aus dem Süden nach Chicago und ließ sich an diversen Sträßenecken und in etlichen wenig einladenden Kaffeehäusern nieder. Die schwarzen Musikanten waren des Lebens und Schreibens unfähig, spielten ohne irgendwelche Noten und hielten doch ein gewisses Tempo und einen bestimmten, wenn auch sonderbaren und eigenartigen Rhythmus inne.

Der Vertreter eines Musikalienverlages, der sie zufällig hörte, fand solches Gefallen an ihrem Spiel, daß er beschloß, das scheinbare Durcheinander der Töne so gut es eben ging zu Papier zu bringen. Seine Freunde hielten ihn für etwas übergeschnappt und bezeichneten sein Unterfangen als eine absolute Verschwendung von Zeit, Geld und Mühe. Trotzdem ließ er sich von seinem Vorhaben nicht abbringen, und als die neue Musik schließlich gedruckt und verlegt wurde, da fand sie mit einem Male reichenden Absatz. Diese erste Jazzkomposition waren die „Kinney Stable Blues“, die auch heute noch allenthalben geungen und in Balläden gespielt werden. Ihnen folgte sodann die schier unübersehbare Flut ähnlicher Erzeugnisse, die während der letzten Jahre so gut wie sämtliche Teile der Yankee-Anatomie in nahezu ununterbrochener schlingender Schlenkernder, vollender und schillernder Bewegung hielt.

So groß aber war nach Ansicht der Veranstalter der Erfolg des soeben beendeten Jazzkongresses, daß sie bereits beschlossen haben, die Veranstaltung im nächsten Jahre nicht nur zu wiederholen, sondern zu einem internationalen Ereignis zu machen, für welches sie auch von seiten Europas eine recht zahlreiche Beteiligung erhoffen und erwarten. Und in diesem Sinne haben sie auch bereits das Chicagoer Coliseum für ihr nächstjähriges Fest mit Beschlag belegt, einen Riesenbau, in dem sich an die dreißigtausend Menschen zur gleichen Zeit bequem aufhalten, bewegen und auf diese oder jene Weise ergötzen können.

Auf ein verschiedentlich erwähnenswertes Wollauen des amerikanischen Interesses für Jazz und Jazzmusik dürfte dies gewiß nicht deuten.

Amerikanische Umbaumethoden in Berlin.



Der Umbau der Staatsoper in Berlin steht vor der Vollendung. Es ist bemerkenswert, daß man bei der umfangreichen baulichen Umgestaltung amerikanische Methoden angewendet hat. Der ganze rückwärtige Teil des Gebäudes steht, wie unser Bild zeigt, auf Eisengerüsten und wird auf diesen einige Meter weiter verschoben.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Allgemeine Witterungsübersicht. Nordbaden hatte gestern meist wolfiges Wetter mit Frühnebel und leichten Regen am Vormittag. In Südbaden war es unter Abnebelung noch heiter und trocken. Von Westen dringt ein sehr kräftiger Westwind gegen Europa vor. Seine erste Regenfront lag heute morgen um 8 Uhr auf der Linie Maadburg — Dieb — Dillen. Infolge der fortdauernden Wärmeeinfuhr ist auch für morgen mildes Wetter zu erwarten.

Wetterausblick für Freitag, den 19. November 1926: Fortdauernd mild, meist wolfig, Strichregen bei lebhaften Südwestwinden.

F. KUKENTHAL

II

6 Pfg.

TUFUMA

Haben Sie in letzter Zeit unsere TUFUMA geraucht? Im Geschmack besonders blumig und mild, in der Packung unserem altberühmten Sortiment angepaßt, so ist sie seit einigen Wochen auf dem Markt.

6 Pfg., ein mäßiger Preis für eine solche Qualität.

A. BATSCHARI

CIGARETTENFABRIK A.G.

Der hungernde Mussolini. Aus der Lebensgeschichte des Diktators.

Ueber Mussolinis Veranlassung ist bisher nur wenig bekannt geworden; allein auch er hat dem Schicksal seinen Teil entrichten müssen, wie der nachfolgende Brief aus seiner Hungerzeit beweist...

Mein Freund!

Was ich Dir hier schreibe, sind Erinnerungen. Traurige Erinnerungen einer verzweifelten Jugend, die alles dahinschwimmen sieht, sogar das Ideal.

Was Dir die nachfolgenden Seiten erzählen, sollst Du niemand weiter sagen. Nur eine Frau kennt mein Leben, und Du, wenn Du dieses gelesen haben wirst. Aber ich werde Dich verfluchen, wenn Du darüber schwätzen solltest.

Ich beginne also: Ich verließ Gualtiero am Morgen des 9. Juli, nachdem ich nur von einer Frau Abschied genommen hatte. Es war an einem Mittwoch. Auf der Fahrt von Parma nach Mailand und von Mailand nach Chiasso lieb mich die unerträgliche Hitze vor Durst fast verjähnen. Chiasso, wo ich zum erstenmal den Boden einer Republik betrat, überstieg mich bis 10.15 Uhr abends.

Der Gottard erschien meinem Blick als ein nachdenklicher, in sich gesammelter Riese, der die eilende Schlange, die mich in ihrem Bauch in schwindelndem Lauf unter neue Menschen entführte, auf ihrem blinden Weg segnete. Alle Leute im Wagen schliefen. Ich war allein mit meinen Gedanken.

Am Freitag verbrachte ich eine Stunde vor dem Standbild Pestalozzis, der hier in Verdono geboren war, und die übrigen 23 Stunden lag ich im Bett. Am Samstag ging ich mit einem arbeitslosen Maler nach Orbe, einer Stadt in der Nähe, um mich dort als Handwerker und Maurergeselle zu verbinden.

Lausanne ist keine schöne Stadt, aber sehr sympathisch. Sie erstreckt sich vom Gipfel des Berges bis zu den Ufern des Genfer Sees, wo sich der bezaubernd schöne Vorort Nyon befindet. Die Stadt ist voll von Italienern (ca. 6000), die nicht gern gesehen sind; das Volkstumstheater der sozialistischen Partei hat dort seinen Sitz...

Peking - Chinas nördliche Hauptstadt. Die Residenz der Bogdychane.

Von E. Urban.

Peking blüht auf eine bunte Vergangenheit zurück. Mehr als einmal haben die nomadischen Mongolen und kriegerische Mandchurenstämme diese graue, von der chinesischen Mauer umgebene Hüftenstadt der Erde gleich gemacht und oft bedeckte der Sand der mongolischen Wüsten - einem riesigen Totenbügel gleich - die ihrer Häuser und Hüten beraubte Hauptstadt.

Im Zentrum der Siedlung umgibt eine hohe Steinmauer die frühere Residenz der Bogdychane - der Bogdychane - die „Verbotene Stadt“. An ihren Toren halten chinesische Soldaten Wache, gekleidet in unförmige, mit grauer Hebe wattierte Kriegsumformen, bewaffnet mit über den Rücken hängenden Gewehren.

Hier im totentüchtlchen Schloß lebt heute der Präsident der chinesischen Republik, während in den hinteren Gebäuden das ständig aufgelöste und immer wieder zusammenberufene Parlament zu tagen pflegt. In einem der verborgenen Paläste jedoch lebt in großen Ehren - der chinesische Imperator, der vor kurzem seine Volljährigkeit gefeiert hat.

Viele Schöpfer sind - nach hochwissenschaftlichem Vorbild - in Peking umgewandelt worden. So gelang es, wertvolle Denkmäler chinesischer Kultur vor der Vernichtung zu bewahren. Hier befinden sich nun die ältesten Schöpfungen der chinesischen Malerei- und Kunstfertigkeit, die berühmten Pekingischen Teppiche und anderes mehr.

Eng an die verbotene Stadt schließt sich die massive Festungsmauer des Putscharterviertels an, das von einem tiefen Graben umgeben ist. In die Mauer sind riesige eiserne Tore mit feineren Wächtertürmen eingegliedert, die von ausländischen Posten streng bewacht werden.

Parteien, man hörte das Rauschen der Seide und das Gemurmel von Sprachen, die ich nicht verstand. Ein altes, verkrüppeltes Paar ging an mir vorbei. Es schienen Enkelkinder zu sein. Ich wollte sie um „largent pour me coucher ce soir“ bitten, um Geld für ein Nachtlager. Aber die Worte erfielen mir auf den Lippen.

Ein kalter Wind wehte. Er kam aus Savoyen. Ich ging dann in die Stadt zurück und verbrachte die Nacht unter dem „Grand Pont“ der Brücke, die zwei Hügel verbindet. Am anderen Morgen betrachtete ich mich mit Neugierde im spiegelnden Fenster eines Ladens; er erkannte mich nicht wieder.

Nun fühlte ich wieder ein wenig Leben durch meine Adern rinnen. Mit dem Verschwinden des Hungers lehrte mich der Mut zurück. Ich beschloß zu kämpfen und begab mich auf den Weg nach der Villa Amira in der Avenue du Ruman. Dort wohnte ein Lehrer des Italienischen, ein gewisser Zini.

„Geh zur Hölle mit dem Erzeuger, du schändliche Kerl!“ mit diesem Abschiedsgruß ließ ich ihn stehen und ging. Alles weitere im nächsten Brief. Es mag Dir alles wie ein Roman klingen, und doch ist es Wirklichkeit.

Deine Karte habe ich erhalten. Schick mir die Ode und Nachrichten von den Freunden. Dein Freund Benito Mussolini.

jenseits, nur hinter jenen von Wachposten streng behüteten hohen Mauern grüht grauenhafte Not und schreiendes menschliches Elend. Zwischen dem Geschäftsviertel und der Stadtmauer liegen der Bahnhof und der Haupthandelsplatz der chinesischen Stadt - „Tschin-Men“ eingezwängt. Hier beginnt das eigentliche Peking.

Alles schreit, spricht, gestikuliert im Gehen. Verliebtenartiger Lärm füllt die Straßen. Im Vordergrund geht eine Gruppe junger Chinesinnen in hellen seidnen Hosen und Blusen vorüber. Unnatürlich bemalt, mit roten Wangen und Lippen, stark gepudert mit langem, glatt zurückgestämmtem glänzend-schwarzem Haar...

Undeinerbare, den Geruchsnerv anwidernde Dämpfe entströmen den chinesischen Garteln. Im Vordergrund jeder dieser Straßen befindet sich ein aus Lehm erbautes Ofen mit eingemauertem Kessel. Halbnaakte Köpfe sieht man hier aus allerlei Gemüsen und Fischabfällen „Delikatessen“ herstellen.

Die Schlichte, die vor reinen Pastanien in seidnen Chalats friedlicher dienen, schlagen mit ihren Stöcken unerbittlich auf die armen Kulis ein, rufen sich an ihnen für all die Plage, die sie selbst erleben müssen. Von überall dringt Geschrei, Wehklagen, Brüllen - und inmitten dieses Lärms sieht sich, einer Lavine gleich, alle Straßen, Gassen und Winkel erklingend, eine unübersehbare Volksmenge vorbei, vorbei an den entlosten Ständen, Läden, Garteln - alles in allem den Eindruck eines Meeresmarches hervorrufend.

Die ganze Nacht bricht der Lärm in Peking der „nördlichen Hauptstadt“, nicht ab. Nur gegen Morgen scheinen die Stimmen etwas müde und leiser zu werden. Die Straßen und Gassen fassen sich jetzt mit Bauern aus den benachbarten Dörfern, die in riesigen geschichtenen Körben, Gemüsen in die Stadt tragen. Sie und da freilich eine zweiträndige, mit einem eigenartigen Giel bespannte, „Arba“. Die Dämmernung weicht. Monoton heult der Wind und aus irgendeiner Gasse, wo ein Giel mit seiner Last nicht weiter kommt, schallen harte Peitschenhiebe und der nalale Anruf des Treibers: „So-gu... So-gu...“

Die ganze Nacht bricht der Lärm in Peking der „nördlichen Hauptstadt“, nicht ab. Nur gegen Morgen scheinen die Stimmen etwas müde und leiser zu werden. Die Straßen und Gassen fassen sich jetzt mit Bauern aus den benachbarten Dörfern, die in riesigen geschichtenen Körben, Gemüsen in die Stadt tragen. Sie und da freilich eine zweiträndige, mit einem eigenartigen Giel bespannte, „Arba“.

Die ganze Nacht bricht der Lärm in Peking der „nördlichen Hauptstadt“, nicht ab. Nur gegen Morgen scheinen die Stimmen etwas müde und leiser zu werden. Die Straßen und Gassen fassen sich jetzt mit Bauern aus den benachbarten Dörfern, die in riesigen geschichtenen Körben, Gemüsen in die Stadt tragen.

Im Hundehotel.

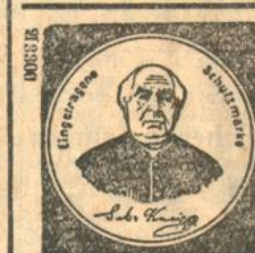
In England, wo ja die Schoßhunde einen ganz besonderen Kult finden, gibt es ein besonderes Hundehotel. Es ist dies Spratt's Hotel zu Beddington am Surrey, in das solche Hunde gebracht werden, die unter dem Verdacht ansteckender Krankheiten stehen und in Quarantäne gehalten werden müssen.

Bereits an der Eingangspforte des stattlichen Hauses werden die vierfüßigen Besucher von dem Direktor empfangen und sofort von einem eigens angelegten Tierarzt untersucht. Jeder Gast hat sein eigenes Schlafzimmer, das mit Teppichen ausgelegt ist und eine mit weichen Kissen versehene Lagerstätte enthält.

Humor.

Fatal.

A.: „Warum ist denn die Verlobung des Professors zurückgegangen?“ - B.: „Wegen seiner schrecklichen Zerknirschtheit. Er wollte seiner Braut einen schönen Rosenkranz in einer Schachtel verehren, vergaß aber, die Rosen hineinzulegen und schickte die leere Schachtel ab mit der Aufschrift: „Dein Ebenbild!“ -



Naturheil-Methode Kneipp

Die weltberühmten Pfarrer Kneipp-Pillen

das zuverlässige, blutreinigende Abführmittel

Rheum. u. Sapo je 2, Cal. 3, Jimp. 1, Aloe 4 Zu haben in allen Apotheken 1.-Mk.

Die Wertzuwachssteuer.

Der Gedanke, den „unverdienten“ Wertzuwachs von Grundstücken zu besteuern, ist nicht neu. Schon in Friedenszeiten wurde in Baden bei der Veräußerung von Grundstücken die Wertzuwachssteuer (d. h. vom Unterschied zwischen dem Erlös und den Gestehungskosten) eine Steuer — die Wertzuwachssteuer — erhoben. Hiergegen war, solange die Kaufkraft der Mark sich ungefähr gleich blieb, nicht viel einzuwenden. Daß man aber auf die Erhebung dieser Steuer in der Nachkriegszeit bis in das schlimmste Inflationsjahr 1923 hinein aus rein fiskalischen Gründen nicht ganz verzichten zu können, war sicherlich ein großer Fehler, der diese Steuer jeder Sympathie beraubte und nur mit den damaligen unübersehbaren Verhältnissen entschuldigt werden kann; denn an sich war es doch widersinnig, eine Wertzuwachssteuer zu erheben in all den vielen Fällen, in denen der Papiermarkterlös — in Goldmark umgerechnet — tatsächlich nur einen kleinen Bruchteil der Gestehungskosten ausmachte. Erst im Juli 1923, als sich die Dankschleier der Inflation langsam zu lichten begannen, wurde auf die Erhebung der Wertzuwachssteuer verzichtet. Damit war diese Steuer, über deren Zweckmäßigkeit die Meinungen wegen ihrer lähmenden Wirkung auf den Grundstücksverkehr von vornherein auseinandergingen, einstweilen aus den Voranschlägen der Gemeinden verschwunden. Aber nur für kurze Zeit. Denn bald nach der Stabilisierung der Währung, am 1. April 1925, wurde die Möglichkeit ihrer Wiedereinführung dadurch geschaffen, daß die badischen Gemeinden vom Landtag ermächtigt wurden, eine Wertzuwachssteuer zu erheben. Einige Monate später, am 10. August 1925, wurde dann durch das Reichsgesetz über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Erhebung dieser Steuer bei der Veräußerung von Grundstücken, die in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1924 erworben worden sind, bindend vorgeschrieben mit der Maßgabe, daß bei der Veräußerung des Erwerbs- und des Verkaufspreises zur Feststellung des steuerbaren Wertzuwachses die Kaufkraft der Mark an beiden Zeitpunkten zugrunde zu legen ist. Dieser reichsrechtlichen Vorchrift wurde vom Lande Baden durch eine entsprechende Ergänzung des badischen Gesetzes über die Grundbesitzsteuer und Zuwachssteuer am 19. Juli 1926 in dem Sinne Rechnung getragen, daß die Pflicht zur Erhebung der sogenannten Wertzuwachssteuer der badischen Gemeinden auferlegt wurde; gleichzeitig wurde angeordnet, daß die Besteuerung nach den Bestimmungen einer von den Ministerien der Finanzen und des Innern zu erlassenden Mustersteuerordnung zu erfolgen habe.

Diese Mustersteuerordnung ist jetzt durch Verordnung vom 21. Oktober 1926 im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 33 bekannt gegeben worden. Damit sind aber die Gemeinden noch nicht ohne weiteres zur Erhebung der Steuer berechtigt; ihre Einführung kann vielmehr nur durch Erlassung einer örtlichen Wertzuwachssteuerordnung geschehen, die der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde bedarf. Die Genehmigung solcher Steuerordnungen, die von der Mustersteuerordnung abweichen, haben sich die Ministerien vorbehalten. Bereits genehmigte örtliche Steuerordnungen bleiben, auch wenn sie von der Mustersteuerordnung abweichen, in Gültigkeit, sofern die genannten Ministerien nicht etwas anderes verlangen.

Die Mustersteuerordnung enthält verschiedene Fassungen. Sie unterscheidet einmal zwischen Bestimmungen für Gemeinden, die die Wertzuwachssteuer in eigener Verwaltung haben (das sind alle Gemeinden mit eigenem Grundbuchamt), und für solche Gemeinden, deren Wertzuwachssteuer von den Reichsfinanzbehörden verwaltet wird. Dann unterscheidet sie ferner zwischen den Bestimmungen, die bei der Beschränkung der Gemeinden auf die Inflationszuwachssteuer gelten sollen und solchen, die in Betracht kommen, wenn die Gemeinden neben der Inflationszuwachssteuer eine Zuwachssteuer auch bei der Veräußerung solcher Grundstücke erheben wollen, die nach dem 31. Dezember 1924 erworben wurden. Den Gemeinden steht es frei, zwischen letzteren Bestimmungen nach ihrem Gutdünken zu wählen. Im übrigen stimmen die einzelnen Fassungen in allen wesentlichen Punkten, die nachstehend kurz besprochen werden, vollständig überein.

Die Steuer beträgt bei einer Eigentumsdauer bis zu 6 Monaten 50 Prozent des Wertzuwachses, von mehr als 6 Monaten bis zu 1 Jahr 40 Prozent, von mehr als 1 bis zu 2 Jahren 30 Prozent, von mehr als 2 bis zu 3 Jahren 25 Prozent, von mehr als

3 bis zu 4 Jahren 20 Prozent, von mehr als 4 bis zu 5 Jahren 15 Prozent des Wertzuwachses. Bei längerer Eigentumsdauer vermindert sich der Steuerfuß für jedes angefangene weitere Jahr der Besitzzeit um 1 Prozent; er beträgt jedoch wenigstens 10 Prozent. Die beiden ersten Sätze kommen nur im Falle der Erhebung einer allgemeinen Wertzuwachssteuer in Betracht.

Als steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der Betrag, um den der Erlös für das Grundstück dessen Gestehungskosten übersteigt. Die Gestehungskosten setzen sich zusammen aus dem Erwerbspreis und verschiedenen zulässigen Anrechnungen. Dem Erwerbspreis dürfen z. B. die Kosten des Erwerbs zugerechnet werden, und zwar, falls nicht tatsächliche höhere Kosten nachgewiesen werden, mit 8 Prozent des Erwerbspreises.

Ebenso sind die während der Eigentumsdauer gemachten Aufwendungen für Bauten, Umbauten und sonstige dauernde Verbesserungen, außerdem die Kosten der ersten Instandhaltung nach dem Erwerb anzuschlagen. Nicht anrechnungsfähig sind dagegen die Aufwendungen zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung von Grundstücken und zur Instandhaltung von Gebäuden.

Als Erlös gilt der Veräußerungspreis, dem etwaige während der Eigentumsdauer empfangene Entschädigungen für eine Wertminderung hinzuzurechnen sind. Hat der Erwerber die Zahlung der Wertzuwachssteuer übernommen, so wird der Wert dieser Leistung des Erwerbers dem Veräußerungspreis ebenfalls zugerechnet. Dagegen dürfen die dem Verkäufer zur Last fallenden Verkaufskosten abgezogen werden. Vermittlungsgebühren jedoch nur bis zur ortsüblichen Höhe.

Zur Berechnung des steuerpflichtigen Wertzuwachses werden Papiermarkbeträge nach Maßgabe des Wertverhältnisses umgerechnet, das in der Anlage zu § 2 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 für den in Betracht kommenden Tag bestimmt ist. Für die Umwertung von Hypotheken, Grundschulden usw., die in Anrechnung auf den Kaufpreis oder neben dem Kaufpreis übernommen wurden, ist die tatsächliche Aufwertung maßgebend.

Steuerpflichtig ist der Veräußerer. Kann von diesem die Steuer nicht beigebracht werden, so haftet der Erwerber, wenn er die Steuer durch Privatvereinbarung übernommen hat, im übrigen bis zu 10 Prozent des Veräußerungspreises.

Die Steuer wird nicht erhoben bei Erbschaften, Schenkungen, beim Verkauf an Abkömmlinge und Eltern oder zwischen Ehegatten, bei der Begründung und Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft und ähnlichen Rechtsgeheimnissen. Ferner sind von der Steuer befreit außer dem Reich, dem Land und der Gemeinde solche Personvereinigungen, die der Arbeitsanstellung oder Schaffung gesunder Kleinwohnungen für Minderbemittelte zu dienen bestimmt sind, ohne Erwerbszwecke zu verfolgen. Die Befreiung tritt aber nur ein, wenn der zur Verteilung gelangende Reingewinn sachungsgemäß auf eine Verzinsung von höchstens 5 Prozent der Kapitalanlagen beschränkt ist und wenn den Mitgliedern, Geschäftsführern oder sonstigen Beteiligten auch in anderer Form keine besonderen Vorteile gewährt werden. Weiter ist steuerfrei die erstmalige Veräußerung von Grundstücken, auf denen nach dem 1. Januar 1924 ein vorwiegend Wohnungszweck dienender Neubau fertiggestellt worden ist, wenn die Veräußerung innerhalb zwei Jahren nach Fertigstellung des Neubaus erfolgt.

Die Steuer ist auf Antrag unter anderem zu erlassen oder zu erstatten bei Nichtigkeit des Veräußerungsgeschäfts oder der Auflassung sowie bei Rückgängigmachung der Veräußerung wegen Nichterfüllung der Vertragsbedingungen. Ebenso kann die Steuer auf Antrag erlassen oder erstattet werden bei Rückübertragung des Eigentums an den Veräußerer.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen noch die Bestimmungen des Härteparagraphen. Außer der allgemeinen Ermächtigung, die Steuer auf Ansuchen aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise nachzulassen, enthält dieser Paragraph auch die Vorschrift, daß bei der Feststellung des Wertzuwachses auf Antrag des Steuerpflichtigen zu seinen Gunsten nach billigem Ermessen eine Vermögensminderung zu berücksichtigen ist, die er infolge der Inflationsverhältnisse in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 durch Grundstücksveräußerung erlitten hat. Das Gleiche gilt für sonstige Inflationsverluste, deren Nichtberücksichtigung mit Rücksicht auf die gesamten Verhältnisse des veräußernden Eigentümers oder seiner Familie eine unbillige Härte wäre. Auf ausdrücklichen Wunsch des Landtages steht bei Streitigkeiten hinsichtlich

des an sich im Ermessen der Gemeinde stehenden Nachlasses der Steuer die Beschwerde offen. — Es ist erfreulich, daß der Härteparagraph in dieser Weise ausgebaut worden ist; wünschenswert wäre nur, daß auch die Härtebestimmungen eines andern Inflationsgewinnsteuergesetzes — nämlich des Gebäudebesitzersteuergesetzes — in ähnlichem Sinn erweitert würden.

Die Festsetzung des Tages des Inkrafttretens der örtlichen Steuerordnungen bleibt den Gemeinden überlassen. Die Regierung wird aber, wie aus wiederholten amtlichen Auslassungen hervorgeht grundsätzlich nicht zulassen, daß den Steuerordnungen rückwirkende Kraft beigelegt wird. Die Wertzuwachssteuer wird also in den einzelnen Gemeinden frühestens mit dem Tage ihrer Genehmigung durch den Bürgerausschuß in Kraft treten können, sodas verkaufslustigen Grundstückseigentümern immer noch eine gewisse Frist bleibt, während der sie Verkäufe steuerfrei tätigen können. Zu beachten ist allerdings, daß die Steuerpflicht im allgemeinen erst durch den Eintrag der Rechtsänderung in das Grundbuch begründet wird; es muß also nicht nur der Kaufvertragsabschluss, sondern auch der Grundbucheintrag vor dem Inkrafttreten der Steuerordnung vorliegen sein. Bei Verkäufen, die zwar vor dem Inkrafttreten vertraglich abgeschlossen, aber erst nach dem Inkrafttreten ins Grundbuch eingetragen werden, wird die Steuer von der Gemeinde höchstens aus Billigkeitsgründen, je nach Lage des Falles, nachgelassen werden können.

Gerichtszeitung.

st.— Freiburg, 18. Nov. (Zwei Frischfische.) Vor dem Strafgericht des Amtsgerichts mußten erscheinen der 18jährige Hans Stubinger von hier und der 21jährige Arthur Reinmuth aus Kastatt. Stubinger dem kleinere Diebstähle in Freiburg, im Zärtlental und in Stutgart gelungen waren, plante die Ausraubung der Kasse eines Geschäftes in der Kaiserstraße, bei dem er als Ausläufer angestellt war. Er überredete den Reinmuth, ihm dabei behilflich zu sein. Stubinger war der Meinung, es müßten in der Kasse etwa 20 000 Mark vorhanden sein. Was er erbeutete, waren an die 60 Reichsmark. Während er bei der Nachtzeit den Einbruchsdiebstahl ausführte, stand Reinmuth Schmiere. Stubinger erhielt 8 Monate, der rückfällige Reinmuth 1 Jahr Gefängnis.

st.— Freiburg, 18. Nov. (Erwerbslosenunterstützungsschwindler. — Straßenräuber.) Der aus dem Elsaß stammende Tagelöhner Friedrich Franz meldete sich beim Bürgermeisteramt Denslingen vom 31. Mai bis zum 5. Juni arbeitslos und bezog dafür eine Erwerbslosenunterstützung von 14.60 Mark. Die angebliche Arbeitslosigkeit entsprach jedoch nicht den Tatsachen, da Franz während der betreffenden Zeit in einer Gerberei in Emmendingen beschäftigt war. Er wurde wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Auf der Straße von Haag nach Bollsch-Neubau spielte am 5. Juni ein Dostereicher, der 32jährige Bierbrauer Johann Spitz aus Klagenfurt eine doppelte Gastrulle als Straßenräuber. Eine des Weges kommende junge Bauernfrau aus Neubou zwang er zur Duldung eines unästhetischen Angriffs, hernach forderte er von ihr Geld. Die Frau handigte ihm 5 Mark aus und ging weinend davon, worauf ihr der Uebeltäter nacheilte und ihr die 5 Mark wieder aufnödigte. Eine Frau aus Egisholz, der Spitz am gleichen Tage unter Drohungen Geld abverlangte, stellte ihn mit einem Hülfenfrankenstück und 2 Mark zufrieden. Der nun wegen räuberischer Erpreßung und wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagte Spitz ist ein merkwürdiger Kauz. Oft bestraft, fleißig und tüchtig, wenn er Arbeit gefunden hat, läßt er einer Kleinigkeit wegen alles stehen und liegen und begehrt einen Streich, der ihn von neuem mit den Gelehen in Konflikt bringt. Am wohlsten fühlt er sich, seinen eigenen Worten zufolge, im Gefängnis, noch lieber möchte er ins Zuchthaus. Professor Geheimrat Dr. Hoche hält den Angeklagten für einen Menschen, der am besten in einer Verwahranstalt, wie sie leider noch fehlen, aufgehoben wäre. Seine Sehnsucht nach dem Gefängnis wurde gestillt. Das Urteil lautet auf 2½ Jahre Gefängnis.

Anscheinend! Die durch ihre über 1000 Filialen in ganz Deutschland bekannte Firma Kaiser's Kaffeefabrik, G. m. b. H., wurde in Anerkennung und Würdigung ihrer hervorragenden Erzeugnisse und Leistungen vom Preisgericht der Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Verbesserungen „Gelele“, Düsseldorf 1926, mit der Goldenen Medaille der Ausstellung ausgezeichnet.

Das Geheimnis ihrer Schönheit?

Ich will es Dir verraten

Die Gesundheits- und Schönheitsfrage der Frau ist in erster Linie eine Verdauungsfrage. Die meisten Frauen leiden an

Stuhlverstopfung.

Ein träger Darm ist der Ausgangspunkt unzähliger Leiden, denn die den Darm füllenden Abbauprodukte aus der Nahrung vergiften vom Darm aus den ganzen Körper, wenn nicht für tägliche Stuhlentleerung und Reinhaltung des Darmes gesorgt wird.

Stuhlträgheit ist das Allerweltsleiden der modernen Frau. „Der Mensch altert durch die Bakterien seines Darmes; — Stuhlträgheit ist die alleinige Ursache der meisten Krankheiten und des frühzeitigen Alterns,“ sagt Professor Dr. Metschnikoff. Blutarmut und Abmagerung, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Unterleibsstaunungen, Leber- und Gallenstein-Leiden, Hauterkrankungen aller Art und die vielen „Schönheitsfehler“ der Frau: rissige, spröde Haut, Flechten, Pusteln, Stuppen, Mitesser, Blässe und Graue des Gesichtes, Schläftheit der Züge, frühzeitige Falten, auch Haarausfall a. s. w. sind oft allein auf die Stuhlverstopfung zurückzuführen. Alle diese Symptome schwinden ganz von selbst, sobald die Stuhlträgheit behoben ist und die den Körper belastenden Darm- und Stoffwechselgifte zur Ausscheidung kommen. Denn in der Aufnahme solcher Gifte, die im Körper kreisen und nach außen hin Ausgangspforten suchen, weil sie der Innere Mensch los sein will, macht die Haut keineswegs eine Ausnahme.

Das Gesicht ist der Spiegel des Inneren Menschen.

Alle gesundheitlichen und schönheitlichen Belange der Frau sind daher zuerst vom Darm aus zu behandeln. Ob gesund oder krank, ob schön oder unschön, ob jugendlich oder alt, ob frisch oder welk, ob lebhaft oder müde ob froh oder verdrießlich, ob guter oder schlechter Laune, ja, ob glücklich oder unglücklich — das ist zumeist eine Darmfrage bei allen Frauen.

Wer das Darmleben verjüngt, verjüngt Leib und Seele Darmgifte sind Krankheits- und Schönheitsgifte.

Die Darm-Antwort heißt **Brotella**

nach Professor Dr. Gewede

Brotella ist die Lösung der Darmfrage Brotella verjüngt den Darm. Brotella arbeitet vom Darm aus über den ganzen Organismus. Brotella reinigt den Darm, reguliert den Stoffwechsel, besorgt die Verdauung, erneuert das Blut, stärkt Herz- und Nervenkraft und verjüngt den ganzen Organismus. Brotella ist kein Abführmittel, es „wirkt“ nicht „über Nacht“, sondern wirkt allmählich, dauernd, naturgemäß, bestimmt. Brotella ist zugleich ein wohlschmeckendes, billiges Frühstück und Abendessen.

Brotella-mild, Pfd. Mk. 1.40, Brotella-stark, Pfd. Mk. 2.00, Spezial-Brotella für Korpolente, für Zuckerkranke, für Nervöse je Pfd. Mk. 3.50
 Neu: Brotella-Kochbuch 25 Pfg.
 1 Pfund Brotella gibt ca. 20 Teller wunde, voll schmeckender Suppe.
 1 Teller kostet also 10 bis 20 Pfg.
 erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Literatur kostenfrei

WILHELM HILLER, Chemische und Nahrungsmittel-Fabrik, HANNOVER.



Ergebnis der Stadtwahl in Karlsruhe.

Nach Bestimmung des allgemeinen Wahlgesetzes wurden bei der Neuwahl der Stadtwahl...

Wahlklassenliste 1: Zentrumspartei.

- 1. Franz D. Hermann, Direktor, Stadtrat.
2. Eduard Ferdinand, Verwaltungsoffiziant, Stadtrat...

Wahlklassenliste 2: Sozialdemokratische Partei.

- 1. Hermann Eugen, Schlosser, Stadtrat.
2. Müller Emil, Fuhrermeister, Stadtrat...

Wahlklassenliste 3: Kommunistische Partei.

- 1. Bauer Karl, Hilfsarbeiter, Stadtrat.
2. Pfeiffer Albert, Fuhrermeister, Stadtrat...

Wahlklassenliste 4: Deutsche Demokratische Partei.

- 1. Kehler Albert, Professor, Stadtrat.
2. Frau Wilhelm, Rechtsanwältin, Stadtrat...

Wahlklassenliste 5: Deutsche Volkspartei.

- 1. Künzel Karl, Kaufmann, Stadtrat.
2. Gieseler Hugo, Dr., Stadtrat...

Wahlklassenliste 6: Deutschnationale Volkspartei.

- 1. Dietrich Rud., Fuhrermeister, Stadtrat.
2. Lang Friedrich, Buchdruckereibesitzer, Stadtrat...

Wahlklassenliste 7: Reichspartei für Volksrecht.

- 1. Aufmanna (Kampfbund der Entschulten).
2. Eggert Karl, Oberbürgermeister, Stadtrat...

Wahlklassenliste 8: Unabhängige Wirtschaftspartei.

- 1. Weller Heinrich, Wäckermeister, Stadtrat.
2. Eberhard August, Oberlokomotivführer a. D., Stadtrat...

Wahlklassenliste 9: Unabhängige Wirtschaftspartei.

- 1. Weller Heinrich, Wäckermeister, Stadtrat.
2. Eberhard August, Oberlokomotivführer a. D., Stadtrat...

Wahlklassenliste 10: Unabhängige Wirtschaftspartei.

- 1. Weller Heinrich, Wäckermeister, Stadtrat.
2. Eberhard August, Oberlokomotivführer a. D., Stadtrat...

Im Geschäftsaufsichtsverfahren zur Abminderung des Kontos über das Vermögen der Firma Berg & Strauch...

Das Stöckchen der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe verleiht...

Freiwillige Auto-Versteigerung. Samstag, 20. November 1926...

Hesch. Bechtler öffentlicher Versteigerer. Gießstraße 18. Telefon 2725.

Grundstücks-Zwangsvorversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe...

Sagb-Berapaltung. Die Gemeinde Hiesheim (Amt Rastatt) verleiht die Ausübung der Jagd...

Wohnhaus. In Durlach mit 3 1/2 Zimmern...

Einzelhandlung. In Durlach mit 8 Zimmern...

Bauplatz. Vorhofstr. Nähe Karlsruhe, Südost, sehr günstig zu verkaufen...

Gelegenheitskauf. Schlafzimmer, Dr. Arb., sehr schöne Küche...

Speisezimmer. Nur erstklassig, sehr schön, weißlack...

Matratzen. Patent-Matte, in versch. Ausführungen...

Speisezimmer. Sehr schön, in versch. Ausführungen...

Büro-Möbel. Schreibtisch, Stühle, Sessel...

Wirtschaftstische. 2 1/2-3 m lang, 1 Tafelwanne...

Spezialladens. Einrichtung gesucht, Angebot...

Dezimalwaagen. Schloßerei, Durlach, Wille 48.

Gebrannte Zeifpindeldrehbank mit 1-1/2 m Drehlänge...

Immobilien. AL Zigarrengeschäft in guter Lage...

Damenstrickgeschäft mit guter Kundsch. umständl. gütig zu verkaufen...

Feintöpfgeschäft in aufregender Lage, an Selbstkäufer...

Geschäftshaus mit 2 Etagen, in bester Lage...

Etagenhaus in guter, ruhiger Lage, 1 x 1 1/2 Zimmer...

3-Zimmerwohnung best. Ausb., Preis 36.000 Mark...

Wohnhaus in Durlach mit 3 1/2 Zimmern...

Einzelhandlung in Durlach mit 8 Zimmern...

Bauplatz Vorhofstr. Nähe Karlsruhe, Südost...

Gelegenheitskauf Schlafzimmer, Dr. Arb., sehr schöne Küche...

Speisezimmer nur erstklassig, sehr schön, weißlack...

Matratzen Patent-Matte, in versch. Ausführungen...

Speisezimmer sehr schön, in versch. Ausführungen...

Büro-Möbel Schreibtisch, Stühle, Sessel...

Wirtschaftstische 2 1/2-3 m lang, 1 Tafelwanne...

Spezialladens Einrichtung gesucht, Angebot...

Dezimalwaagen Schloßerei, Durlach, Wille 48.

Neu eingetroffen!

500 Stück Schlafdecken per Stück 20.- 18.- 2.50

Kamelhaardecken p. St. 35.- 30.- 14.- Bettuchbiber weiß, 150 cm brt., sch. 1.50

Große Auswahl in Matratzen, Bettbarchente, Bettfedern

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche. Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

Sehr lohnend für Wiederverkäufer.

Verkaufe

im Gartenale zum Grünen Hof in Durlach am Freitag, den 19. November 1926:

2 vollständige Schlafzimmer mit Federbetten, 1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer...

Superia-Fahrzeugbau Karlsruhe 22907 Adlerstraße 8. Telefon 4338.

3 T. Komnick-PKW Zulassung 4000 Ka. (mit Benhard & Devastor-Motor...

Küchen Amerik. Tisch u. Stuhl, sehr schön, weißlack...

Möbelhaus M. Kahn Waldstr. neben 28 26 Colosseum.

Motorrad 8 PS, Reifmaschine, Zweifachmotor, 2-Ganggetriebe...

Piano Uebel & Lechleiter Günstige Zahlungsbed. nur zu haben bei H. MAURER

Piano gebraucht, ist unter Garantie billig zu verkaufen...

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

Gelegenheitskauf. Ein feines, neues Piano

Piano zu verkaufen. 2813 Schloßstr. 24. Aug. Söhr.

DAPOLIN DAS AUTOBENZIN

erhalten Sie in sämtlichen Depots die dieses Schild führen



Abgabe aus geeichten Pumpen und aus plombierten Kannen gegen bar und auf DAPOLIN-Ausweis

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Versteigerungs-zurücknahme. Die auf Freitag, den 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Zwangsvorversteigerung. Karlsruhe, den 19. November 1926...

Karlsruher Wahrzeichen

ERSTE SPEZIAL-GESCHÄFTE MIT ÜBER 25 JÄHRIGEM BESTEHEN

Gegründet 1827

Der beliebte Selbstfahrer
Eine Probefahrt und Sie sind Käufer



ESSEX

6 Zylinder
940 PS

5fache Ballonbereifung, Signalring, 2 Hüpen
Vom Führersitz aus fernsteuerb. Kühlerinjektions
Preis: offen Mk. 725,- ab Karlsruhe
geschlossenen Mk. 770,- ab Karlsruhe

Große Steifigkeit, unerreichte Federung, äußerst preiswert, günstige Steuerformel, geringer Benzinverbrauch

Vertreter für Mittelbaden:

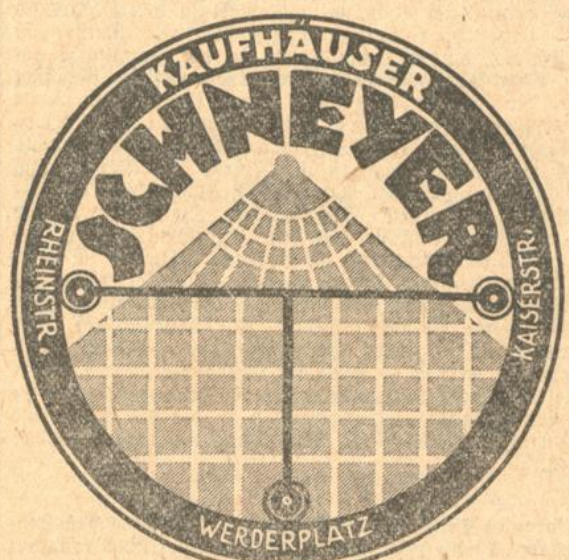
U. Kautt & Sohn, Karlsruhe
Telefon 291 Waldhornstr. 14-16 Telefon 292

Gegr.  1890

H A H N

KARLSRUHE / KAISERSTR. 54

Das altbekannte
Spezialhaus
für
Herren- u. Knaben-Kleidung



QUALITÄTSWAREN

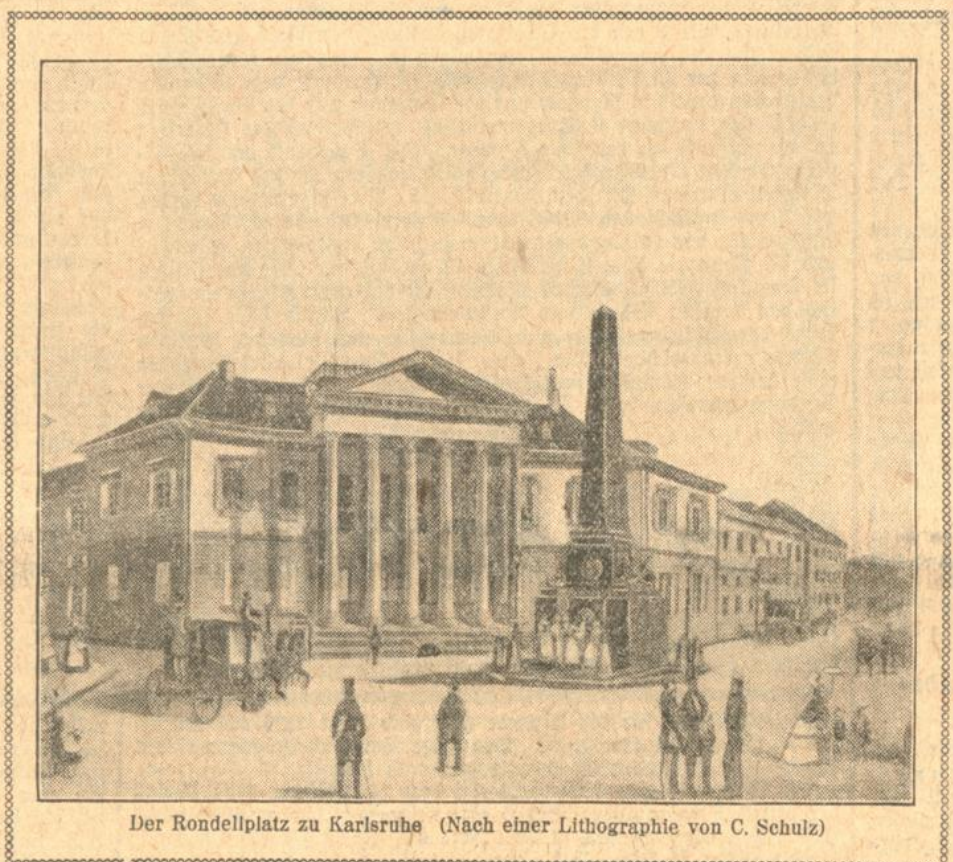
Gegr.  1869

Ph. Nagel
KAISERSTRASSE Nr. 55

**Kohlenherde
Gasherde
Öfen**

in größter Auswahl u. billigsten Preisen
Bequeme Zahlungsbedingungen

**SPEZIAL-HAUS FÜR
HAUS- U. KÜCHENGERÄTE**



Gegr.  1899

Schuhhaus SAX
KRONENSTRASSE Nr. 17 a

Spezialhaus für
gediegene und preiswerte
Schuhwaren
aller Art

Beachten Sie bitte die
vier Schaufenster in der
KRONENSTRASSE Nr. 17 a



Geschw. Lämmle
Kronenstr. 51 / Telefon 1451

*
Spezial-Geschäft für
Reiseartikel und
Lederwaren

Gegründet 1881

Damen-Hüte

finden Sie immer in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
die letzten Neuheiten
bei

S. Rosenbusch Kaiserstraße 137



Gegründet 1886

Gottfr. Dischinger
vorm. B. Klotter
Spezialgeschäft f. Reise-
Artikel und Lederwaren
Karlsruhe, Kaiserstraße 105
Telephon Nr. 2618

Gegründet 1896

Möbelhaus Epple
Steinstraße 6, beim alten Bahnhof

*
Lieferung vollst. bürgerlich. u. einfacher
Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöbel
Trotz billigster Preise Qualitätsware
Reiche Auswahl Zahlungs-Erleichterung
Freie Lieferung auch nach auswärts

Gegr.  1890

Die schönsten Mäntel
in Qualität und Preislagen die Sie suchen

Uebergangs-Mäntel in Gabardine
Flotte zweireihige Formen 55.- 68.- 73.- 85.-

Winter-Ulster mit kariertem Rückenteil
moderne Schwedenform 28.- 38.- 54.- 65.-

Winter-Ulster in ausgesucht schönen
Qualitäten und Farben 75.- 80.- 88.- 90.-

Loden-Mäntel von 18.50 bis 53.-
Gumm-Mäntel von 14.- bis 45.-

Aus eigener Fabrikation
daher so billig!

Marengo-Paletots 80.- 55.- 45.-
Flotte Ulster 73.- 66.-
Gebrock-Paletots 75.- 65.-

Burschen- u. Knaben-Mäntel in allen Gr. enorm billig
Karlsruhe i. B.
Julius Löwe nur Südstadt
Werderplatz 25

Gegründet 1873

QUALITÄTS-MÖBEL
zu erschwinglichen Preisen
bei

LAZARUS BÄR Ww.
nur Zirkel 3 Ecke der Waldhornstraße
Teillzahlung gestattet

Gegründet 1888

Möbelhaus ERNST GOOSS
vorm. Guhörle
KREUZSTRASSE 26 UND MARKGRAFENSTR. 41
SCHLAF-, SPEISE-, HERREN-ZIMMER
sowie Einzelmöbel jeder Art
Besichtigung meines reichhaltigen
Lagers ohne Kaufzwang erbeten
Zahlungs-Erleichterung

Gegründet 1844

CHRIST. OERTEL
Kaiserstraße 101-103 * Fernsprecher Nr 217

*Sonst für verschiedene Wäsche-
und Ballen-Abfertigungen!*

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 18. November 1926.

Die amtliche Verkündung des Ergebnisses der Gemeindevahlen

hat gestern stattgefunden. Wenn sich auch in den einzelnen Wählergruppen einige Zahlenverschiebungen ergeben haben, so ist in dem Gesamtergebnis doch nichts geändert worden.

Kriegersfürsorge in Deutschland. Nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes und des Reichsarbeitsministeriums erheben sich ungefähr 650 000 Kriegsbeschädigte...

Motorenunfall. Ein Kaufmann aus Weiertheim fuhr gestern Abend mit seinem Motorrad auf dem abgeperrten Teil der Durlacher Allee gegen einen dort lagernden Haufen Pflastersteine...

Der Wagen im Schaufenster. In einem mit Schutt beladenen Kastenwagen, der von Fuhrleuten aus einem Hofe in der Werderstraße auf die Straße gefahren werden sollte...

Gefangenommen wurden: Ein verheirateter Wirt von hier wegen Kuppelerei, eine Dienstmagd von Langsieb wegen Hausfriedensbruchs...

Boranzüge des Badischen Landestheaters. In Abänderung des Spielplanes findet am Montag den 22. November anstatt der angekündigten Wiederholung von „Danton“ die vierte Aufführung von Paul Ragnals „Graß des unbekanntes Soldaten“...

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes.

Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

1. Wenn ein Gebäude am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet war oder die Belastung nicht mehr als 50 Prozent des Steuerwertes betrug...

Bei der Berechnung der Belastung ist die bis zum 31. Dezember 1918 erfolgte Tilgung am Nennbetrag der Hypothek in Abzug zu bringen.

Diese Ermäßigungen finden aber keine Anwendung, wenn der Steuerpflichtige das Gebäude in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 15. November 1923 durch Kauf erworben hat...

2. Wenn die der Berechnung der geschätzten Miete zugrunde gelegte Friedensmiete nachweisbar weniger als 6 Prozent des Steuerwertes beträgt...

3. Wenn eine früher auf dem Gebäude dinglich gesicherte persönliche Forderung auf mehr als 25 Prozent aufgewertet ist, also hauptsächlich bei Belastungen durch Realkaufgelder...

4. Die Vergünstigungen nach Ziffer 1 bis 3 können bei gleichzeitiger Erfüllung der Tatbestände nebeneinander in Anspruch genommen werden.

5. Für Gebäude, die am 1. Juli 1914 oder, falls sie erst später fertiggestellt wurden, im Zeitpunkt der Fertigstellung entweder unbelastet waren, oder deren dingliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 20 Prozent des Gesamtwertes betrug...

Deutsches Volkstum in Not!

Unter diesem Motto veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland im Rahmen seiner Werkbewoche am gestrigen Mittwochabend eine

Rundgebung für Südtirol,

die im Hinblick auf die auf dem Spiele stehenden wichtigen Lebensfragen unserer Nation eines besseren Beschlusses wohl wert gewesen wäre. Erfreulicherweise setzte sich das Auditorium aus allen Bevölkerungsschichten zusammen.

Der Abend wurde mit dem Badischen Präludium und Fuge in Es-Dur für Orgel eingeleitet. Als Organist betätigte sich Hauptlehrer Hermann Fauch, ein Meisterhörer von Direktor Franz Philipp. Er lieferte ein ebenso gemadtes wie gefühlovolles Spiel.

Präsident Zimmermann, herztliche Begrüßungsworte an die Versammlung. Er verknüpfte damit den besonderen Dank an die Stadtverwaltung und die Karlsruher Presse für die der Werkbewoche zuteilgewordene Unterstützung...

Hierauf betrat Dr. E. Bertl aus Innsbruck das Rednerpult, um ein erschütterndes Bild der Peiden und Drangsale seiner Landsleute jenseits des Brenners zu geben, wie sie die faschistische Gewaltherrschaft im Gefolge hat.

Die Entretung der Südtiroler. Hierauf betrat Dr. E. Bertl aus Innsbruck das Rednerpult, um ein erschütterndes Bild der Peiden und Drangsale seiner Landsleute jenseits des Brenners zu geben...

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Sprachgebiet fallen, ist nicht nur für Tirol schmerzhaft, sondern für das ganze deutsche Volk ein Stachel im Herzen. Entgegen allem Versprechungen, daß wir unsere Schulen behalten und unbehindert unseren Sitten und Gebräuchen nachgehen dürften, legte 1921 und die folgenden Jahre die Italienisierungskampagne ein.

Dr. Bertl erzählte von dem Zwang, die Familien, ja selbst die Vornamen zu verwelfen, von der Vertreibung deutscher Anwälte, von der gegen die Deutschen eingeleiteten faschistischen Kultur, von der Unterdrückung der deutschen Sprache vor Gericht und Behörden...

Zum Schluß gab Dr. Bertl der Genugtuung Ausdruck, daß er als Stammesbruder vor einem breiteren deutschen Publikum das bedrückende Herz anspricht konnte. Wir halten das deutsche Banner. Ihr müßt uns folgen. Das ist aber nur möglich, wenn Sie sich zusammenschließen zu einem einzigen mächtigen Volk.

Unter dem tiefen Eindruck der Rede sang der Männergesangsverein Karlsruhe das in diesem Zusammenhang besonders ans Herz greifende Andreas Hoyerlied. Die Harmonie der Empfindungen wurde noch verstärkt durch das folgende Lied „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ von Kranig.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes. Aus täglich sich wiederholenden Anfragen ersehen wir, daß in den Kreisen unserer Leser über die Ermäßigungsbestimmungen des Gebäude-sondersteuergesetzes vielfach noch Unklarheiten bestehen.

Wichtige Mitteilungen.

Wir machen besonders auf das heutige Ansehen der Firma Schuberthaus & Sperrler Werderhof 28 a. aufmerksam. Es bietet sich hier scheinbar die Gelegenheit, billig zu einem Schuberthaus zu kommen.

Wichtige Mitteilungen.

Wir machen besonders auf das heutige Ansehen der Firma Schuberthaus & Sperrler Werderhof 28 a. aufmerksam. Es bietet sich hier scheinbar die Gelegenheit, billig zu einem Schuberthaus zu kommen.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Neue Hüte.

Eher noch als ein Kleid muß ein Hut erneuert werden. Ein Kleid kann man immer wieder modernisieren, mit einem Hut jedoch muß man vorsichtiger sein, denn ein Hut verändert gewissermaßen das ganze Gesicht. Er macht es fröhlich, traurig, streng usw. Ein Besuch bei der Modistin zeigt uns, daß es auf dem Gebiete allerlei Neues gibt. Endlich haben wir nun doch genug von dem Strohhut. Die Hüte, welche jetzt getragen werden, sind nicht mehr so einfach wie bisher, sie sind reich garniert und mit mehr Sorgfalt gearbeitet. Die Form ist sehr hoch und, um den noch grazios zu wirken, ist sie öfter mit Falten oder Kniffen versehen. Bei vielen Hüten laufen die Falten nach hinten, bei anderen von links nach rechts.

Auch die klassische „Toque“ wird wieder getragen: eine Hutform ohne Rand, welche direkt an den Kopf anschließt. Was die Stoffe der Hüte anlangt, so gibt es auch hier vielerlei.

Da ist der einfache und der glatte Filz, weiter der Haarfilz. Dann sind da Velour und Seide, Wusch und Satin. Mit dem verschiedenen Material lassen sich sehr hübsche Hüte anfertigen. Trotz aller Anstrengungen, die Hüte wieder mit Federn zu schmücken, zeigt die Mode nur wenig Neigung dazu, wohl garniert man die Abendhüte wieder mit Nigretten und anderen zierlichen Kleinigkeiten. Was die Farbe angeht, so sieht man sehr viel schwarze, aber auch rote und beige Hüte. Im allgemeinen wählt man die Farbe, die zu dem Kostüm am besten paßt. In dieser Hinsicht ist die Mode noch strenger als bisher.

Mode und Gesundheit.

Klauderei von Lisa Honroth-Loew

Die Mode, eigenwillig, wie eine schöne verführerische Frau, kimmert sich selten um die Zweckmäßigkeit. Sie kommt dabei mit allen möglichen Dingen in Konflikt. Häufig mit dem Geldbeutel, noch häufiger mit der Gesundheit. Zwei Dinge sind es vor allem, was die Gesundheit anlangt, die uns Frauen den Modeformen gegenüber bedenklich machen sollten.

Alle Arten von Ärzten, Frauenärzte, wie solche für Erkrankung der Atmungs- und inneren Organe, berichten über zunehmende Erkrankungen der Frauen infolge mangelhaften Schutzes gegen Wetter und Wind. Und wenn man sieht, wie die Frauen den Winter gleichsam in der Kleidung zum Sommer machen, wundert man sich, daß nicht noch viel mehr Frauen Lungenentzündungen, Nieren- und Unterleiderkrankungen bekommen. Es wäre an der Zeit, daß wir Frauen einmal darüber nachdächten, welchen Gefährdungen wir durch eine von der Eitelkeit diktierte Kleidung nicht nur uns aussetzen, sondern auch, sofern wir noch Kinder haben wollen, die zukünftige Generation. Denn gerade die inneren Organe bei der Frau sind gegen Erkältungen sehr empfindlich, ebenso wie eine durch Erkältung erworbene Nierenentzündung mit allen ihren Folgeerscheinungen die Gebärfähigkeit der Frau für immer in Frage stellen kann. Wir sollten also doch lieber auf ein Gramm Eitelkeit verzichten und die Eitelkeit um ein Gramm stärker erscheinen lassen und dafür unsere Gesundheit schützen. Es ist ja nicht nötig, daß wir wie früher uns ganz in Wolle packen. Es gibt jetzt so wunderbare Schläpfer aus Seide mit Wolle gemischt, die man über der dünnen Kombination aus Seide oder Watte tragen kann und die wirklich auch unter einem dünneren Kleide nicht zu merken sind. Unter allen Kleidern aus Sammet, Wollstoff, Kascha lassen sich diese Schläpfer sehr gut tragen. Freilich — bei hauchdünnen Kleidern aus Georgette, Chiffon und Spitzen ist nur eine kleine Kombination aus Seide oder Seidentrikot möglich. Und die reicht ja auch im geheizten Raum, im Ballsaal, wo der Körper schon genügend erwärmt wird. Ungenügend aber ist und bleibt solche Bekleidung auf dem Wege und Rückweg. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, sich ein Auto leisten zu können, und auch in diesem ist die Temperatur nicht so dünnere Kleidung entsprechend. Um wieviel weniger, wenn man im Winter den Weg zu Fuß oder mit einer Bahn zurücklegen muß. Seit zwei Jahren haben sich wenigstens die Ueberstühle in niedrigen und hohen Formaten für die dünnen Seiden- und Protastühle eingebürgert. Warum aber entschließen wir uns nicht, einen leichten Schläpfer anzuziehen, den wir, wenn wir uns des Mantels und der Schuhe entledigen, schnell in der Damengarderobe oder in der Toilette abstreifen und in einem unauffälligen hübschen kleinen Seidenbeutelchen mitsamt der Garderobe abgeben? Einen solchen kleinen Seidenschläpfer unter dem Kleide ab- und wieder anzuziehen ist entschieden bequemer, als die schweren Ueberstühle wieder an die Füße zu bringen. Und mit einer kleinen Unbequemlichkeit schützen wir uns auf jeden Fall gegen allerhand unangenehme Krankheiten, die aus der mangelhaften Unterbekleidung kommen. Unseren Töchtern jedenfalls sollten wir es von Kindheit an angewöhnen, in dieser Hinsicht vorsichtig zu sein.

Ebenso sollten wir streng darauf halten, daß bei Regenwetter die dünnen ausgefärbten Schuhe und die leichten Strümpfe von der Straße verschwinden. Abgesehen davon, daß solche dünnen Schuhe

abscheulich im Straßenschmutz aussehen, ebenso abscheulich wie die unweigerlich bespritzten Seidenstrümpfe, sind sie im höchsten Maße ungesund. Für die nasse Jahreszeit gehört zum mindesten als Fußbekleidung der Schuh mit der gegossenen Gummisohle. Dazu natürlich der Wollstrumpf, den man ja jetzt in den apartesten Farben und Mustern herausbringt. Noch besser aber der gut gearbeitete hohe Stiefel. Der große Ueberstumpf sollte nur als Schuh für den Abendstiefel erlaubt sein, er ist in seinem mammutähnlichen Format viel unklüger für die Straße zum Spaziergehen als der gut gearbeitete hohe Stiefel. Der niedrige Pelzschuh, den man voriges Jahr viel sah, ist schon hübscher. Dagegen wird sich der russische Schafstiefel, den man von London aus hierher verpflanzen möchte, seiner Extragaanz wegen kaum einbürgern. Er zeigt aber deutlich das Bestreben der Frauenmode, das Notwendige mit dem Aparten zu verbinden. In Bezug auf die Ueberbekleidung scheinen wir in diesem Jahre vernünftiger werden zu wollen. Für den Vormittag wird ausschließlich warmes Material verarbeitet, Sammet, Kascha, Velours und alle möglichen Sorten Wollstoffe. Der Sport hat augenscheinlich auch hier reformierend gewirkt. Selten sah man auch so viele pelzgefütterte Mäntel wie in diesem Jahre.

allen Dingen darauf an, den Temperaturunterschied auszugleichen. Vorbedingung in allem, so auch hier aber ist, daß wir unseren Kindern mit gutem Beispiel vorangehen. Besonders unsere kleinen Töchter mit der angeborenen Eitelkeit werden sich schwer zu vernünftiger Bekleidung entschließen, wenn wir Mütter selbst unvernünftig sind.

„Die Hand, die Samstags ihren Besen führt . . .“

Glück in der Liebe.

„Die Hand, die Samstags ihren Besen führt, wird Sonntags dich am besten karezzieren“, sagt der eine „Schüler“ im Oster-Paradise des „Kauf“. Dies Lob des Dienstmädchens scheint von dem Männergeschlecht vielfach geteilt zu werden, denn die dienstbaren Geister des Hauses haben gar manchmal ein erstaunliches Glück gemacht. Der jüngste Roman eines solchen Mähenbrotels, das zwar nicht den Königslohn, aber doch einen Dollarmillionär erhielt, ist der der 18-jährigen Lena Wilson, die den Erben des Multimillionärs Stillman heiratete. James hatte sich in die hübsche Lena so verliebt, daß er nicht von ihr wollte, und die Eltern waren klug genug, ihre Einwilligung zu geben, worauf er ihr den Verlobungsring im Werte von 100 000 Mark an den Finger steckte.

Ein Dienstmädchen, das später eine weltgeschichtliche Rolle spielte, war die berühmte Lady Hamilton. Sie begann ihre Laufbahn als Kindermädchen und war dann Dienstmädchen bei einem Grüntrahändler; dort gefiel sie einer vornehmen Kundin so gut, daß diese sie für ihren Haushalt engagierte. In diesem vornehmen Milieu lernte sie den jungen Charles Greville kennen, den einzigen Mann, den sie wohl wirklich geliebt hat. Aber dieser trat sie an seinen reichen alten Onkel, Sir William Hamilton, den britischen Gesandten am Hofe von Neapel, ab. In Neapel wußte sie sich eine einflussreiche Stellung bei Hofe zu verschaffen und zog den großen Seehelden Nelson in ihre Netze, der ganz nach ihren Wünschen handelte und mit ihrem Namen auf den Lippen starb. Sie galt für die schönste Frau ihrer Zeit, wurde von den berühmtesten Künstlern gemalt, und auch Goethe hat ihre Leistungen als Tänzerin bewundert.

George Stephenson, der „Vater der Eisenbahn“, heiratete sein Dienstmädchen; er wurde mit ihr sehr glücklich, und das gleiche gilt von dem englischen Dichter William Cobbett, der seine Wäscherin zum Altar führte. Wie eine englische Zeitschrift erzählt, hat ein bekannter Staatsmann des 18. Jahrhunderts, Sir Gerolde Clifton, die sieben Frauen, die er zum Altar führte, alle aus seiner eigenen Küche gewählt.

Am berühmtesten aber war die glückliche Ehe, die Thomas Coutts, einer der Gründer der Bank von England und der reichste Mann seiner Zeit, mit einer hübschen Hausangestellten Betty Starkey schloß. Sie diente bei seinem älteren Bruder, und der Bankier, der für einen eingefleischtesten Junggesellen galt, wurde von ihr so gefesselt, daß er viele Stunden bei ihr in der Küche saß und sich mit ihr unterhielt. Als er sie heiratete, war das vornehme London entsetzt. Aber Betty wußte sich auch in ihrer neuen Stellung durchzusetzen, empfing bald die beste Gesellschaft, und ihre drei Töchter heirateten hohe Aristokraten. Georg VI., damals noch Prinz von Wales, sagte einmal zu ihrem Mann: „Du hast ein unverehelichtes Glück gehabt, Tom. Ich wäre der Glückseligste der Sterblichen, wenn ich eine Frau hätte, die auch nur ein Hundertstel so nett ist wie deine.“

Eine Dame der hohen englischen Aristokratie, die ihre Laufbahn als Mädchen für alles begonnen hatte, war Mary Cole, die Gemahlin des Earl of Berkeley. Sie wurde zuerst heimlich mit ihm getraut und lebte mit ihm auf seinem Schloß. Erst ein Jahr später, als sie bereits 4 Söhne hatte, vollzog Earl die Trauung mit ihr in aller Öffentlichkeit. Sie machte ein großes Haus in London und war eine der angeesehensten Damen der Gesellschaft. Als ihr Mann starb, wurde aber den ersten vier Söhnen das Erbrecht aberkannt und der Titel ging auf den fünften Sohn über.

Besuchen Sie meine
Händlerin
**Sonderauswahl-
Angebot!**

Täglich Eingang von
Neufaiten. 1478

Burchard

Aber es sei wiederholt — auf die Wärme der Ueberbekleidung kommt es erst in zweiter Linie an. Die Hauptsache für die Gesundheit bleibt die genügende Bekleidung der Beine und des Unterleibs. Hierbei sei auch gleich darauf hingewiesen, daß die Sitte, unsere kleinen Kinder den ganzen Winter hindurch fast mit unbedeckten Beinen und Schenkeln gehen zu lassen, eine Unsitte darstellt, die mit wahrer Abhärtung nichts zu tun hat. Sowie die Jahreszeit kalt wird, muß das Kind den langen Strumpf anziehen, muß der Unterleib durch warme Schlupfsocken geschützt sein. Auch sollte man die gewebte Wäsche an die Stelle der sommerlichen Leinenwäsche treten lassen. Gerade der Kinderkörper braucht ziemlich viel Wärme

Für Tanzstunde
Ball und Gesellschaft

Beste Neuheiten in
Seidenstoffen
Spitzen
Besätze
Ansteckblumen

Kaufe ein bei **Julius Strauß**

Die studierte Frau als Kolonistin.

Wie dem gelehrten Manne, so macht man auch der studierten Frau vielfach den Vorwurf, daß sie sich im praktischen und tätigen Leben nicht bewähre. Mag dies beim Manne bisweilen zutreffen, so scheint es doch beim weiblichen Geschlecht ein unbedingtes Vorurteil zu sein. Jedenfalls wird es durch die Erfahrungen widerlegt, die man mit studierten Frauen als Siedlerinnen in den Kolonien gemacht hat. In neuester Zeit sind eine ganze Reihe von jungen Damen, die an englischen Universitäten, studierten und ihre Prüfungen bestanden, als Ehefrauen nach den Dominions und Kolonien ausgewandert. Da hörte man denn oft die Klage: „Was für ein Jammer, daß dieses so hochgebildete Mädchen jetzt ihre Zeit auf einer Farm fern von der Kultur verbringen muß!“

Gegen solche Anschauungen wendet sich ein südafrikanischer Farmer in einem englischen Blatt. „Die studierten Frauen sind die besten Kolonistinnen in dem ganzen Gebiet“, schreibt er. „Sie bringen für ihre Arbeit den nötigen Verstand mit und haben zugleich so viele innere Werte, um gerade in der Abgeschiedenheit glücklich zu sein. Das Mädchen mit akademischer Bildung, das die Frau eines Farmers wird oder selbst eine Siedlung in einer Kolonie begründet,

Teppich-Haus
Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 157, 1. Stock
gegenüber d. Rhein. Creditbank

Ziegenfelle extra mit Woll-
futter in vier Größen als
Bett-, Schreibstisch-, Sofa-
vorlage von Mk. 8.40 an

Isländische Schaffelle Mk. 20.00
Kinderwagendecken
von Mk. 10.80 an

Reise- u. Autodecken
von Mk. 19.00 an

GRITZNER
Näh-
Maschinen
sticken, stopfen,
nähen vor-
und rückwärts

**Grizner-
Schnellnäher**

**3500 Stiche
in der Minute**

Vielseitige
Verwendbarkeit

Vertreter: **Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.**
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Mantelstoffe Ottomane
Velour de laine
Seal-Krimmer-Fellstoffe
in vorzüglichster Qualität zu mäßigen Preisen 23128
Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b
Alleinverkauf der bestens bekannten Vobach-Schnittmuster.

und leidet in seinen Kräften, wenn ihm diese Wärme zu sehr entzogen wird. Ist das Kind an den Füßen, Unterleib und im Rücken genügend geschützt, so kann es am Hals ruhig frei gehen und braucht Wind, Wetter und Kälte nicht zu scheuen. Die reizenden Roll-anzüge, Jumper, Pullover geben genügend Material, um die Kinder hübsch und doch zweckmäßig zu kleiden. Wichtig aber ist es, im warmen Zimmer das Kind dann leichter gekleidet gehen zu lassen; besonders für die Wohnungen mit Zentralheizung ist dieser Unterschied zwischen der Bekleidung drinnen und draußen durchaus notwendig. Man muß das Kind daran gewöhnen, sich selbst dabei die Schläpfer, die Pullover auszuziehen. Denn es kommt ja vor

Ein Schlager
ist unsere moderne 28.04

Wohnzimmer-Zuglampe
mit Seidenschirm. Durchmesser 50 cm, prima Qualität
in drei Farben: Aitrold - Grün - Kupfer

Ausnahmepreis Mk. **27.50** nur solange Vorrat reicht

Badische Handwerkskunst G. m. b. H.
Friedrichsplatz 4 KARLSRUHE Kaiserstrasse 60.

Mayer's Kur- und Kindermilch
die reichhaltige, wohlschmeckende, hygienisch einwandfreie

Rohmilch
von geimpften Kühen unter bestmöglicher Kontrolle gewonnen.

Milchuranstalt Ludwig Mayer
Rappurrerstraße 102 688 1898 Telefon 2740.
Kreuzlich empfohlen 21882

Handarbeiten zum Weihnachtsfest



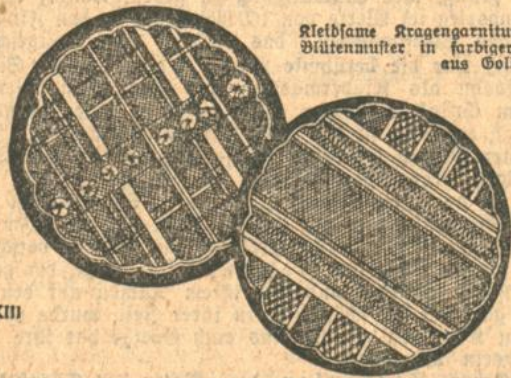
Weihnachten, das Fest der vielen großen und kleinen Geschenke und Ueberraschungen, naht mit Riesenschritten. Und wie wäre wohl ein Weihnachtsfest ohne Handarbeiten? Kaum auszudenken, ebensowenig wie ein Osterfest ohne Ostereier! Die reichhaltige Auswahl unserer neuesten Sachen bietet bestimmt eine Möglichkeit, den langersehnten Wunsch einer Mutter oder einer Freundin zu erfüllen. Wer würde sich nicht mit dieser reizenden Krangarnitur aus farftartigem Chinatrepp freuen, deren graziose Stiderei von einem glühenden Goldband umrahmt ist? Kleine Tellerdeckchen aus dem trotz seiner Feinheit so haltbaren Washkill mit reicher Durchzugstiderei sind eine kostbare Gierde jeder gedeckten Tafel, und zu dem gleichen Zweck ist der hübsche Giletteinsatz mit dem so begehrten Rosenmuster geeignet. Ein äußerst praktisches Geschenk ist der Vorhang, der in jeder beliebigen Länge immer gleich gut ausfällt, wenn man die senkrechten Linien nach oben verlängert. Das Teegebek mit den lustigen Motiven von Vögeln und Blumen kann in jeder zum Teegeschirr passenden Farbe aus Batist oder Washleide gearbeitet und mit gleichfarbiger, nur im Ton etwas dunklerer Seide bestickt werden. Und als leichtes und schönes sei das farbenfrohe Kollifisen genannt, das aus zusammengeklungenen Gabelborten in den verschiedensten Tönen leicht und schnell zu häkeln ist und mit dem reichen Blütenstrauch in der Mitte lustig und anmutig zugleich ausfällt.

Th. L.



Vorhang aus weißem oder ungebleichtem Batist mit Blütenmotiven und Streifen in leichter Durchzugstiderei für ein Biederbett. Breite: 150 cm zu beliebiger Länge. H 4178.

Farbiges Teegebek aus Seide oder feinem Batist mit kleinen und großen Motiven in leichter Durchzugstiderei und umhäkelt. Rändern, H 4084. Größe der Decke: 1,16 m, der Handtücher 80 cm im Geviert.

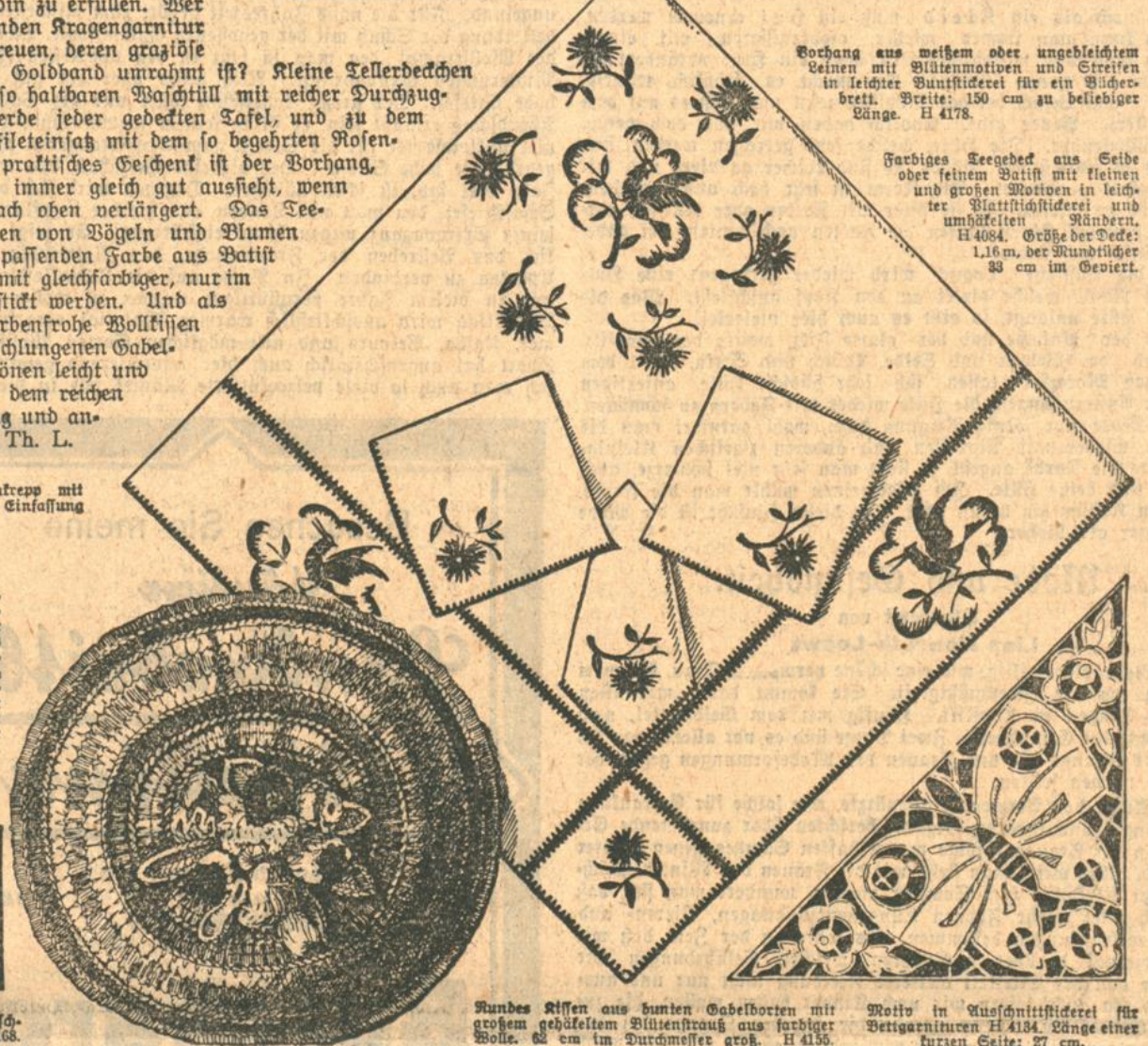


Reizbare Krangarnitur aus hellem Chinatrepp mit Blütenmuster in farbiger Stiderei und Einfassung aus Goldband. H 4158.

Zwei reizende Tellerdeckchen mit neuer, feiner Durchzugstiderei aus weißem Glanzfadgarn. Größe: 16 1/2 cm. Das Blütenmuster H 4138 gibt außer diesen beiden noch das Muster für ein drittes Deckchen.



Einsatz mit Rosenmuster in Rehtiderei oder Stiderei. Verwendung für Kettischdecken, Rissen, Vorhänge oder Bettwäsche. Breite: 13 1/2 cm. Spitzenmuster H 4168.



Rundes Kissen aus bunten Gabelborten mit großem gebüxtem Blütenstrauch aus farbiger Wolle. 62 cm im Durchmesser groß. H 4156.

Motiv in Querschnittstiderei für Bettgarnituren H 4134. Länge einer kurzen Seite: 27 cm.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster vorrätig bei Hermann Tietz.

ist ein ausgezeichneter Kulturpionier; sie hat so viel gelernt, daß sie sich in schwierigen Lagen zu helfen weiß. In Südamerika errichtete eine Doktorin von Cambridge auf ihrem Gut eine kleine Bewässerungsanlage, die ein üppiges Wachstum hervorbrachte, während ihre Nachbarn „auf dem Trodenen saßen“.

Auch lernt die studierte Frau viel leichter Sprachen und weiß

Meine **Seal-Plüsch** sind hervorragend in Qualität und Preiswürdigkeit.

Carl Büchle Erbprinzenstr. 28, Inh.: Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz

Spitzenhaus Oskar Beier Kaiserstraße 174. Versand nach auswärts. Empfiehlt seine bekanntesten Qualitäten in Klöpplspitzen, Hand- und Maschinenarbeit, prima Wäschestückereien, fertige Damenwäsche, Weißstoffe, Stores, Kirchenspitzen usw.

Bieler's Parfümerie- u. Puppengeschäft

Parfümerien: Der Einkauf von Parfümerien, Gesundheits- u. Schönheits-Pflegemittel ist eine große Vertrauenssache. Fachmännische Beratung. Reelle Bedienung. Verkauf erstklassiger Spezialitäten.

Puppen-Haus: mit erster Karlsruher Puppen-Klinik. Größte Auswahl in Puppen von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. Ersatzteile aller Art. Solide Arbeit - Billigste Preise.

Stets Neuheiten 1927

Hermann Bieler, Kaiserstr. 223 (westlich der Hauptpost)

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für STOFFE

BEYER-SCHNITTE

Tanz- u. Gesellschafts-Kleider

führen wir in größter Auswahl letzte Neuheiten für jeden Geschmack, in jeder Preislage

Landauer

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

sich daher mit Nachbarn und Eingeborenen sofort gut zu stellen. Sie erkennt die wirtschaftlichen Bedingungen des Landes und weiß aus allen Dingen der Umwelt Anregungen zu ziehen, während der weniger gebildeten Frau das Leben in den Kolonien leicht eintönig wird. Eine solche Akademikerin ist ein wahrer Segen für die ganze Umgebung. Ihr Heim wird zu einem Mittelpunkt der Bildung und vielseitiger Interessen. Sie kann ihre Fähigkeiten auf das Beste verwenden und wirkt besonders als Erzieherin, nicht nur bei ihren eigenen Kindern, denen sie ein Wissen vermittelt, von dem sie sonst abgeschnitten sind, sondern auch den Kindern der anderen Farmer, die sie mit den ihren zusammen unterrichtet. Heimweh, das schlimmste Leiden der Frauen in den Kolonien, vermag ihr nicht viel anzuhängen, denn sie bringt so vieles von der Heimat in ihrer Bildung mit. Kunst, Kunst und Bücher sind nicht ein Land gebunden; sie wandern mit dem aus, der sie liebt, und sind ihm nie versagende Gefährtinnen.

Die ideale Kolonistin ist nicht nur eine gute Köchin und Hausfrau, sondern sie muß auch ein Geistesleben in der neuen Heimat aufbauen, und dazu ist die studierte Frau am besten geeignet.

Die praktische Hausfrau.

Die winterharten Chrysanthemem lassen sich als Schnittblumen in einer Vase wochenlang frisch erhalten, wenn man das Stengelende einer jeden Blüte mit einem Hammer dreifach schlägt, etwa faulende Blätter täglich entfernt und täglich frisches Wasser in die Vase gibt.

Roskistellen an den Waschgefäßen können mit gutem Erfolge durch nachfolgendes Gemisch entfernt werden: Zwei Teile unterschwellig-lausres Natron und ein Teil Kochsalz werden gemischt und mit wenig Wasser verarbeitet. Diese Mischung wird auf die schadhafte Stellen aufgetragen, muß einige Stunden einwirken und wird dann mit samt dem aufgelösten Krost mit einer scharfen Bürste abgerieben. War der Krost besonders stark und verschwindet er nicht nach der ersten

Behandlung, so muß diese wiederholt werden. Diese Stellen werden nach völliger Entfernung des Krostes sorgfältig nachgewaschen und schließlich zum Schutz gegen neuen Befall mit Paraffinöl eingetrichtert.

Ein gutes Fiedelwasser bereitet man folgendermaßen: Man gießt in eine kleine Weinsflasche 8 Gramm reines Benzol und 200 Gramm starken Weingeist. Sobald sich das Benzol gelöst hat, fügt man noch 80 Gramm Salmiatgeist hinzu und schüttelt die Flasche.

Adolf Courtheoux, Dekorateur
Amalienstr. 65 Erste Spezialwerkstätte Telefon 2436
empfiehlt sich für die 24791
Innen-Architektur bei Neueinrichtung sowie Umzügen.
Architektonische, praktische und fachgemäße Beratung.
Anfertigung sämtlicher Dekorationen und Vorhänge, moderne und stilgemäße Ausführung!
Erbitte rechtzeitige Weihnachtsaufträge.
Versand nach Auswärts Reelle Bedienung! Nur 1. Referenzen

Warme Kinder-Unterwäsche
Trikothemdhöschchen für Knaben u. Mädchen. Größe 50-100. Kinderschürpen, Hemden, Gamaschen, Wollene u. baumwollene Kinderstrümpfe äußerst preiswert. Ich bitte um gefl. Besichtigung meines Spezialfensters.

Christ. Oertel, Kaiserstr. 101-103
Telephon 217.

Strickwaren und Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.
Maschinenstrickerei Engelhard, Gartenstraße 11.

Werkstätte f. moderne Frauenkleidung
Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern
Zuschneiden und Anproben für Selbstschneiderinnen
Handarbeiten, Lampenschirme, Stores
Aufzeichnung v. Stickereien aller Art Billigste Berechnung

Gertrud Burger - Beria Kahn
Karlstraße 6 - Telefon 6313

„Pfaff“
die beste, schönste und beliebteste Nähmaschine.
Näh-, Stopf- und Stückerunterricht kostenlos
Teilzahlung nach Ueberstinkunst.

Georg Mappes
nur Karl-Friedrichstraße 20.
18187
*Truckmaschinen zum Hauswerb

Neu hinzutretende Bezüher erhalten auf Wunsch den Anfang dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Josefas Töchter.

Roman von Lola Stein

(Copyright 1925 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Auf seinen Wunsch brachte sie ihm ihre Skizzenbücher und fertigen Zeichnungen. Er schaute alles voll Interesse an, lobte, tabelte auch ein wenig, machte sie auf vielerlei aufmerksam. Es wurde ein ernstes Kunstgespräch, das die anderen nicht interessierte. Sie sahen unbeachtet in einer Ecke des großen Salons und plauderten.

zogen. Vor Lonnys klammernden Augen tat sich die Herrlichkeit der bayerischen Alpen auf. Zwischen den zehn Menschen war sie doch wie allein mit Ralph Alwart, der nicht von ihrer Seite wich, der ihr alles zeigte, ihr beim Steigen half, ihren Jubel und ihr Entzücken teilte.

Und dann, als sie wieder in München waren, kam das Wandern mit ihm durch Museen und Galerien. Zuerst gingen sie mit Rezi oder mit Adele Sauer, einmal war auch Franz Oberhofer mit ihnen, bei dem Ralph Alwart immer noch wohnte, aber dann gingen sie allein.

„Er ist ja mein Stiefbruder“, damit beruhigte Lanny immer von neuem ihr Gewissen. Und: „Morgen werde ich ihm die Wahrheit sagen!“ war der stets wiederkehrende zweite Gedanke. Und sie fand doch nie den Mut zu Wahrheit, in der Angst, daß sie den geliebten Mann verlieren könnte.

Sie fühlte ja auch sehr bald, wie es um ihn stand, und sagte sich: Wenn seine Neigung, seine Freundschaft Liebe geworden ist, kann ich ihm ohne Gefahr die Wahrheit sagen. Denn dann kann und wird er nicht mehr zürnen. Dann wird er nur noch froh sein und alles wird gut werden! Aber eine dunkle Angst blieb doch in ihrer Seele. Angst vor dem Augenblick, in dem Ralph Alwart erfahren würde, daß sie, die er jetzt so gern hatte, die Tochter der Frau war, die er, ohne sie zu kennen, haßte.

Er sprach nie über seinen Vater, nie über Vergangenheit und Zukunft. Er lebte nur der glückseligen Gegenwart.

Im Kunsthaus Willinger hingen seine Bilder und fanden den Beifall der Presse und das starke Interesse des Publikums. Zwei waren schon verkauft. Er war glücklich über den Erfolg, aber er dachte jetzt wenig an seinen jungen Ruhm und noch weniger an Arbeit und Zukunft. Noch hatte er keinen Pinselstrich getan, seit er wieder in München war. Er lebte, lebte.

Er lehrte Lanny mit seinen Augen sehen, er lehrte sie das gleiche Entzücken vor den Bildern empfinden, die ihm die herrlichsten schienen, er bildete ihre Augen und ihren Geist. Er gab ihr unerbötlich viel in diesen Stunden des gemeinsamen Schauens, gab ihr von seinem reichen Wissen, seinen Erfahrungen, ließ sie teilhaben an seinen Gedanken und staunte immer von neuem über die Fülle, die in ihrer jungen Seele war, und die sich täglich schöner und reicher entfaltete. Und täglich herrlicher und holdher entfaltete sich auch sie selbst. Aus der halb noch verschlossenen Knospe, die sie bis vor kurzem gewesen, brach unter den flammenden Strahlen der Liebe, die ihr ganzes Wesen erfüllte, die duftende, schimmernde, blühende liebliche Blüte hervor. Ihr Schritt war federnder, beschwingter geworden, ihre Augen strahlten in einem überirdischen Leuchten, das aus ihrer Brust brach. Ihr kleiner Blütenmund, der bis vor kurzem noch herb und verschlossen gewesen, glückselig sich schwellenden, putzturnen Frucht. Er lächelte, lächelte.

Schön war es zu leben, zu atmen, zu sein. Wunderbar war es, zu lieben.

Wie sie plötzlich alles verstand. Wie das ganze Leben ein anderes Gesicht plötzlich bekommen hatte, wie es sich vor ihr auftrat mit allen Geheimnissen des menschlichen Daseins, der menschlichen Seele, die sie jetzt begriff und an denen sie unweisend und trotzig bisher vorübergegangen war. Sie ergriffte Lilly und ihre Liebe, die ihr das Höchste geworden, vor der die Schwesterliebe zurückgetreten war. Sie verstand ja auch die Mutter und ihre Ehe. Schön, wirklich schön auf der Welt war es doch nur zu zweien. Mann und Weib miteinander, sich liebend, sich alles sagend, alles miteinander teilend, das, das war das wirkliche, das große, das berauschende Glück. Würde es ihr werden? Liebt sie Ralph Alwart sie, wie sie ihn liebte? Sehnsucht überfiel sie oft nach der Mutter. Es war eine andere Art von Heimweh, als sie es bisher gekannt. Sie wünschte nicht mehr,

fortzuziehen, nicht nach Hause zurück, o nein, nicht fort von München, um keinen Preis, solange Ralph hier weilte. Aber sie wünschte sich wieder und wieder, den Kopf an der Mutter Brust schmiegen zu können, sich von ihren Armen umfassen zu lassen, ihr alles zu gestehen, was sie bewegte, was sie erlebte. Zu weinen und zu jubeln bei ihr, mit ihr.

Was würde die Mutter ihr raten? Wie würde sie sich dazu stellen, daß sie noch immer Ralph Alwart nicht die Wahrheit zu gestehen gewagt hatte?

Schriftlich wollte sich Lanny keinen Rat erbitten. Sie wagte auch nicht den Eltern zu schreiben, daß sie Ralph kannte und wie sie zu ihm stand. Erst sollte alles klar werden zwischen ihm und ihr, dann wollte sie die beglückende Botschaft den Eltern senden. Vielleicht, vielleicht selbst mit ihm nach Hause reisen, ihn selbst dem Vater bringen und der Mutter, die er dann nicht mehr haßten würde.

Er war ein schwieriger Mensch. Sie merkte es immer wieder. Er schilderte sich ihr, wie er wirklich war. Er sagte, daß sie ihn nicht so sehen dürfe, wie er sich ihr gegenüber gab. Denn ihr Wesen wirkte wie eine linde Welle auf ihn, sie war ihm Beruhigung und Anregung zugleich, Kausch und Entzücken löste sie in ihm aus und kändigte dabei doch seine Wildheit, sein Ungelüstem, seinen Troß.

Er war beliebt in der Münchener Künstlerkolonie. Er hatte viele Freunde, aber keinen wirklichen Freund. Lanny merkte, daß das an ihm lag, denn um seine Freundschaft warben viele, und nicht nur, weil er jung, ruhm und Ehren errungen hatte.

„Früher habe ich eine wirkliche Freundin gehabt und mehr brauchte ich nicht“, sagte er einmal zu ihr. „Nun aber ist sie lange tot, und ich habe ihre Nachfolgerin und keinen Nachfolger in meinem Herzen gegeben.“ Lanny wußte, daß er von seiner Mutter sprach, die ihn und die er abgöttisch geliebt hatte.

Es war ein ähnliches Verhältnis zwischen den beiden Menschen gewesen, wie zwischen ihr und der Mutter und Lilly. Auch darin verstand sie ihn so gut. Sie verstand ihn in allem. Sie sah die Tiefen und Untiefen seines Wesens, sie wußte um seinen Jähzorn, seine Maß- und Hemmungslosigkeit, denn sie hörte vielerlei über ihn in den Kreisen, in denen sie nun beide verkehrten, aber sie fürchtete das alles nicht. Denn zu ihr war er voller Güte und Gebuld, voll Versehen und Innigkeit.

Sie packte sich ihm unbewußt an in allen Seiten seines Wesens, weil sie ihn liebte und über alle Maßen bewunderte. Sie plauderte und lachte, wenn ihm danach zu Sinn war, und verstand zu schweigen und still neben ihm zu sein, wenn er nicht reden möchte, ohne daß darüber zwischen ihnen gesprochen wurde. Und er kannte immer wieder, wie wunderbar ihn dieses junge Mädchen begriff, und wie sehr sie die Ergänzung seines Wesens und seiner Art schien.

Sie aber glaubte dann bald mit dem Optimismus der Jugend und der Liebenden, daß es ihr gelungen war, alles Launische und Wilde und Ungebändigte in dem geliebten Mann zur Ruhe gebracht zu haben. Daß die Zeiten des Jähzorns jetzt hinter ihn lagen, die ihm so manches schon verdorben hatten. Daß er sich gewandelt hatte, zum Guten gewandelt, innerlich zur Harmonie gelangt war wie sie selbst durch die Liebe. Sie sah nur Licht und wollte die Schatten in seinem Wesen nicht mehr sehen, von denen die anderen sprachen, und von denen er selbst erzählte. Ja, sie verstand bald nicht mehr, wie es möglich sein konnte, daß die Entfremdung zwischen Ralph und seinem Vater so tief gegangen war. Der Vater, der ihn doch kannte, der wußte, wie er war, aufbrauend und dann beinahe befinnungslos in seinem Zorn, hätte ihm die Hand zur Veröhnung reichen müssen, da Ralph selbst den Weg nicht zu ihm fand. So dachte Lanny in ihrer übergroßen Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Ca. 3000 Paar Schuhe

aller Art und Größe zu äußerst billigsten Spottpreisen (im Auftrage einer Schuhfabrik) zu verkaufen.

Einige Beispiele aus dem Massen-Verkauf:

Table listing various shoe models and prices, including Herrenstiefel, Damenlackschuhe, and Kinderschuhe.

Außerdem verschied. andere Schuhe, hier nicht angeführt sind, können Sie in mein. Geschäftslokal ohne Kaufzwang besichtigen.

Schuhwarenhaus Sperber

Werderplatz 28a

Trinkt Milch!

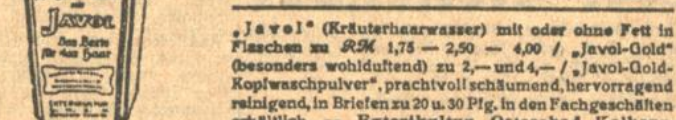
Wir machen die Bevölkerung von Karlsruhe darauf aufmerksam, daß unser Milchtrinkwagen täglich ab 2 Uhr auf dem Stefansplatz, Richtung Karlsruhe, steht.

Arbeiter - Samariter - Kolonne

Advertisement for Ginoleum-Ausverkauf by Fritz Merkel, Kreuzstr. 25, featuring various shoe models.

Schuppen, Schinn oder Jucken der Kopfhaut

sind Erkennungszeichen unnatürlichen Haarwuchses und der sich langsam aber sicher entwickelnden Glatze. Schon bei Kindern sollte man auf diese Warnungszeichen achten und die Jugend rechtzeitig an eine regelmäßige vorbeugende Pflege mit dem zuverlässigen Krätterhaarwasser Javal gewöhnen.



Javal (Krätterhaarwasser) mit oder ohne Fett in Flaschen zu RM 1,75 - 2,50 - 4,00 / „Javal-Gold“ (besonders wohlduftend) zu 2,- und 4,- / „Javal-Gold-Kopfwaschpulver“, prachvoll schäumend, hervorragend reinigend, in Briefen zu 20 u. 30 Pfg. in den Fachgeschäften erhältlich. - Exterierkultur, Ostseebad Kolberg.

Klub-Möbel

Jeder Art mit Leder und Stoff Schreibstühle Speisestühle Chais-longue etc. Relohalt Mutterlager. Lieferung an Privats und Behörden. Kräftig und ästhetisch Spezialgeschäft am Platze

E. SCHÜTZ Kaiserstraße 227 Fernsprecher 2498

Herrenstoffe Krause & Baitsch

100-te Herrenstoffe Herrenstoffe Krause & Baitsch Waldstr. 11, Nähe Zirkel 4 Fenster Beamte Kredit! 2312

Beteiligung

wird gesucht an solidem und rentablen Handel, oder Fabrikationsunternehmen am Platze, gleich welcher Art. Zur Verfügung wird gestellt: geräumige Lager- räume mit Büros, entl. auch große Lagerhalle mit Weisanzschlag, sowie circa 5000 A Barceld. Bestl. Angeb. unt. Nr. 23272 an die Red. Pr.

Gute Qualitäten in Stoffen aller Art

Table listing various fabric types and prices, including Velour de laine, Ripse, Schotten, Gabardine, Popeline, and Kleidersamt.

S. Ruben

Kaiserstr. 100 Verkauf nur 1 Treppe hoch.

Gummimäntel und Windjacken

in nur anerkannt guten Qualitäten kaufen Sie äußerst preiswert bei

52 Weintraub 52

Kronenstraße

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

